

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabebestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertel.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 187.

Insertionsgebühr.
Für die 6 mal gepaltene Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamt 20 Kop. (für's Ausland 50 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Annahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Zeilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: C. Joses; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Behisch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Hasepoh: W. H. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Romsal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Riga: G. Zimmermann, Gottf. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Munan; in Ostkau: E. Schabert, Potrowka, S. u. E. Wehl & Co.; in Ddessa: Annoncen-Expedit. „Veritas“; in Bernau: C. Kreuzfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedit. „Derold“, S. u. E. Wehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Konowicz; in Ludum: Wally Kreyenberg, Droguenhandlung; in Walk: H. Huboff; in Wenden: A. Plamich; in Werro: M. v. Saffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Annahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. **Annahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 232.

Freitag, den 5. (18.) Oktober

1907.

Riga, Basteiplatz Nr. 8.

Aug. Heinrichsen,

Werkstatt für feine Herrenkleider.

Grosse Auswahl in- und ausl. Stoffe. Mässige Preise. Schnellste Ausführung.

Säuglingssterblichkeit und Wöchnerinnenheime.

Den Mittelpunkt so laler Hilfsstätigkeit bildet heutzutage die Kinderfürsorge. Vieles geschieht hier. Die Schulkinder unternehmen hier Ferienwanderungen, die Schwächeren werden an die See oder aufs Land geschickt. Den Kranken eröffnen sich Soolbäder usw. Um aber der körperlichen Stärkung der Jugend vollen Erfolg zu schaffen, muß weit früher begonnen werden. Im Säuglingsalter bilden sich die Keime späteren Siechtums. Immer schärfer hat man überall die Säuglingssterblichkeit erkannt und bekämpft. Einrichtungen sind getroffen worden, um die Kostkinder besser zu beaufsichtigen durch Heranziehung von beamteten und freiwilligen weiblichen Hilfskräften, die einem Arzt unterstellt sind und von diesem Unterweisung bekommen. Polikliniken zur ärztlichen Beratung der Mütter und Pflegerinnen sind entstanden. Hygienisch vollendete Kinderheime für die schwächsten der schwachen Kinder wurden gegründet. In stetigem Wachsen ist die Zahl der Milchmütter, in denen die Frauen keimfreie Milch und nach Vorschrift des Arztes richtige Mischungen mit Wasser, Heferschleim oder anderem erhalten. Alle diese und ähnliche Maßnahmen haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Um aber die Kindersterblichkeit wirklich ernsthaft einzuschränken, muß man das Uebel bei der Wurzel fassen!

Zu diesem Thema schreibt Anna Landsberg in der Frankf. Ztg.: Durch die Statistik ist erwiesen, daß die Sterblichkeit der unehelich Geborenen überwiegt. An der Unehelichkeit der Geburt liegt es natürlich nicht, daß die Lebenskraft dieser Kinder so schwach ist, daß der Lebensfaden so schnell abreißt. Die Gründe für diese statistisch sicher festgestellte Tatsache liegen in den regelmäßigen Begleiterscheinungen der außer-ehelichen Geburtsfälle. Die unehelichen Mütter leben vor ihrer Niederkunft meistens in den denkbar schlechtesten Verhältnissen. Sind sie dien-

Soeben erschien in meinem Verlage:
Die Gesetze über die Begründung der Reichsduma und Umgestaltung des Reichsrats.
Übersetzt von H. v. Lutzau.
Preis brosch. 1 Rbl., mit Porto 1 Rbl. 15 Kop.
N. Kymmel in Riga.

mädchen, Wöchnerinnen, Konfektionseusen oder Näherinnen so müssen sie, wenn die Schwangerschaft sichtbar wird, meistens ihren Erwerb aufgeben. Das Elternhaus wird ihnen oft verschlossen, der Erzeuger ihres Kindes hat sie häufig im Stiche gelassen oder verbiest nicht genug, um zu ihrem Unterhalt beizusteuern. So fristen diese Mädchen in den letzten Monaten ihrer Schwangerschaft kümmerlich ihr Leben, sie darben und hungern und das von ihnen zur Welt gebrachte Kind trägt schon den Keim künftigen Siechtums in sich. Hier also ist der Punkt, wo die soziale Fürsorge zuerst eingreifen hat.

Im Jahre 1904 überreichte Pinard in der Akademie de Medicine in Paris einen höchst beachtenswerten Bericht des Arztes und Maires der Kommune Billiers le Duc namens Dr. Morel, dem es durch seine Verordnungen gelang, die Säuglingssterblichkeit seiner Kommune von 15 bis 17 pCt. auf 0 pCt. herunter zu drücken, so zwar, daß in der Zeit von 1894 bis 1904, also in einem Zeitraum von 10 Jahren kein Kind vor vollendetem ersten Lebensjahr gestorben ist. Dieses überraschende Resultat wurde folgendermaßen erzielt:

In dieser Kommune erhält jede Schwangere, verheiratet oder unverheiratet, wenn sie selbst nicht genügende Mittel besitzt und die Mairie vor dem 7. Monat von ihrer Schwangerschaft in Kenntnis setzt, von dieser Unterstützung und die Hilfe einer Hebammen und wenn nötig eines Arztes.

Nach der Entbindung ist sie verpflichtet 10 Tage das Bett zu hüten, währenddessen erhält sie täglich 1 Fres. Jede Frau, die einen Säugling zu versorgen hat, muß, wenn sie nicht selbst nährt, einen Sterilisierapparat besitzen, den sie von der Kommune billig erwerben kann.

Sämtliche kleinen Kinder müssen alle 14 Tage zur ärztlichen Untersuchung auf die Bürgermeisterei gebracht werden. Erkrankt ein Kind, so ist binnen 24 Stunden Anzeige zu erstatten. Schließlich empfängt jede Mutter oder Pflegermutter, die ihren

Verhältnisse einlebt und sich mit der Idee vertraut macht, daß er seine Zukunft nicht hier, sondern in Deutschland erleben soll. So lange er noch immer mit der Möglichkeit rechnet, daß wir uns doch vielleicht erweichen lassen und ihn hierher zurücknehmen werden, so lange wird er sich dort nicht einleben und wird sich immer wie in einem Kerker vorfinden.

„Ich kann aber die Notwendigkeit nicht einsehen, warum wir unserm Kinde ein solches Los aufzwingen sollen, warum wir es aus der Heimat entfernen, die ihm lieb und wert ist, und nach der er sich so schmerzlich sehnt. Wie ich dir schon so oft gesagt habe, bin ich durchaus der Ansicht, daß wir Wallen die Pflicht haben, hier im Lande auszuhalten, statt unsere Güter zu verkaufen und der Heimat den Rücken zu kehren!“

Ungebürlich wehrte Herr von S. mit der Hand ab. „Zimmer das alte Vieh! Was klammerst du dich so an die Heimat, die für uns keine Heimat mehr ist, der wir Alles geopfert haben und die uns nur mit Un dank gelohnt hat! Glaubst du, daß wenn ich nur die leiseste Möglichkeit sähe, daß wir Deutsche uns hier auf die Dauer halten könnten, glaubst du, daß ich dann auch nur einen Zoll breit von meinem Platz weichen würde? Ich sehe aber auch nicht den Schimmer einer solchen Möglichkeit, und darum will ich ein Land verlassen, wo meine Kinder keinen gedeihlichen Wirkungskreis finden werden. Du kannst es doch alle Tage sehen, wie auf der einen Seite Haß und Neid gegen uns Deutsche, besonders uns baltische, adlige Gutbesitzer jede Verständigung, jede friedliche Annäherung unmöglich macht, auf der andern Seite wider das Mißtrauen der slavophilen Partei, der lauwarme Schutz der Regierung uns in jeder Hinsicht einengt und unsere Kräfte lähmt. Dazu kommt noch die Uneinigkeit unter uns selbst. Statt in

Baltische Konstitutionelle Partei. Parteiversammlung.

Sonnabend, den 6. Oktober, 8 Uhr Abends, in der St. Johannis-Gilde.

Tagesordnung: Denominierung von Kandidaten für die Reichsdumawahl.

Karten sind vorzuweisen.

NB. Die Herren Ordner werden gebeten um 7^{1/4} Uhr zu erscheinen.

einjährigen Pfingling in guter Gesundheit vorstellen kann, für jeden Monat der Pflege eine Prämie von 2 Fres.

Wenn nun auch manche dieser Bestimmungen auf unsere Verhältnisse und besonders die Großstädte vielleicht nicht ohne weiteres übertragbar sein möchten, so verdient doch das zugrunde liegende Prinzip Nachahmung. Leicht durchführbar auch für uns sind die Dr. Morel'schen Bestimmungen über Schwangere, denn diese Fürsorge wird von den Armenverwaltungen erst dann eingeleitet, wenn das Mädchen oder die Frau sich überhaupt nicht mehr ernähren kann. Abgesehen davon, daß viele sich scheuen, direkte Armenunterstützung in Anspruch zu nehmen. Ebenso müßte für die Wöchnerinnen wenigstens soweit gesorgt werden, daß sie nicht am zehnten Tage nach ihrer Entbindung obdachlos auf die Straße gesetzt werden. Daß sie sich dann sobald wie möglich ihres Kindes entledigen möchten, darf nicht verwundern.

Ist auch viel zum Schutze von Mutter und Kind vor und gleich nach der Geburt zu tun, so liegt die dringendste Not doch bei denen vor, die aus den Entbindungsanstalten halb nach der Niederkunft entlassen werden. Ihnen muß der Uebergang ins bürgerliche Leben in einer Form ermöglicht werden, die den Ansprüchen des Kindes auf seine natürliche Nahrung gerecht wird. Statt vieler weitaussehenden Projekte wird zur Zeit ein wirklicher Erfolg nur durch ein Heim für solche Wöchnerinnen zu erreichen sein.

Körperliche Schwäche, Mittel- und Obdachlosigkeit, selbst gesetzliche Schonvorschriften bestärken in der Mutter leicht den Wunsch, das Kind um jeden Preis los zu werden. Schmerz und Not bilden keinen genügenden Kitt zwischen Mutter und

Kind. Jetzt muß die Gemeinsamkeit des Lebens der kaum erwachten Mutterliebe den nötigen Rückhalt gegen die Verlockungen wieder gewonnener Freiheit verleihen. Erst wenn die Mutter ihr Kind selbst pflegt, ihm die Brust reicht und das Kind stets um sich hat, wird die dauernde Liebe zum Kind Wurzeln fassen und ihre Mütterlichkeit erstarken.

Es ist auch gesundheitlich für das Kind von größtem Wert, daß es wenigstens einige Monate Muttermilch bekommt. — Wir müssen deshalb dem Kinde die Milch der eigenen Mutter zu erhalten suchen. Wir müssen Heimlichkeiten haben, die den armen Wöchnerinnen am 11. Tage eine Unterkunft gewähren, in denen sie ihre Kinder bei sich behalten können, in denen sie lernen, für ihr Kind zu sorgen. Das Leben mit dem Kinde zusammen wird nicht nur dem Kinde zugute kommen, sondern die Mutterliebe wird auch für das Leben der Mutter von bedeutendem ethischen Einfluß sein.

Der Vorwurf, der hier und da erhoben wird, daß derartige Wohlfahrtseinrichtungen der Unfittlichkeit Vorwand leisten, ist gewiß nicht gegenüber solcher praktischen Hilfsarbeit berechtigt. Viele Mädchen kommen durch Leichtsin, Dummheit und Unerfahrenheit zu Fall. Sie denken, wenn sie einen Fehltritt begehen, weber daran, daß später für sie und ihr Kind gesorgt werden wird, noch wird sie die Aussicht auf späteres Glend abschrecken. Erst wenn sich die Folgen des Fehltritts bemerkbar machen, werden sie sich dessen bewußt. Wenn sie dann später mit ihrem Kinde verlassen da stehen, da sollen sie ihnen die Pforten des Heims öffnen. Hier sollen sie zur Pflichterfüllung erjogen werden. Die Liebe zu ihrem Kind und das Zusammen-

völligster Einigkeit vorzugehen und nur das eine Ziel im Auge zu haben, nämlich daß unsere Heimat gedeihe, daß wir alle Deutschen, Mann für Mann, zusammenstehen, damit man uns nicht unsere alte Kultur, unsere Sprache, unsere sonstigen politischen Rechte entreiße, zersplittern wir uns in so und so viele Parteien, die sich unter einander bekämpfen zur Freude unserer Feinde. Unser Stolz ist es immer gewesen, daß wir unserm Kaiser unverbrüchlich die Treue bewahrt haben, was die Revolutionszeit wohl zur Genüge bewiesen hat. Nichtsdestoweniger bringt jeder Tag irgendwelche Gesartikel der lettischen und russischen Presse, die eben diese Treue verdächtigt. Wir haben das von unsern Ahnen ererbte Land durch Jahrhunderte währende Mühe und Arbeit auf eine Kulturstufe gebracht, die es vorteilhafter von jeder anderen Provinz Russlands unterscheidet. Wer anders als die Deutschen haben alle die Kirchen, die Schulen, die Kranken- und Armenhäuser, all die vielen wohlthätigen Stiftungen in Stadt und Land ins Leben gerufen, zum Teil mit großen pekuniären Opfern? Dafür werden wir von den Eingeborenen als „Tyranen“ betrachtet, von den Agitatoren als „Blutlanger“, „Bedrückter“ und wie die Ehrentitel sonst alle lauten mögen, verschrien, und die Waffe des Volkes wird gegen uns zur Vernichtung aufgeheßt. Und unter solchen Verhältnissen soll ich es wünschen in Russland zu bleiben und meine Kinder dafür zu erziehen, nutzlos ihr Leben einer Sache zu widmen, die doch eine aussichtslose ist!“

„Wer aber sagt dir, daß dies wirklich der Fall ist, wenn es auch momentan den Anschein hat, lieber Alfred? Als unsere Vorfahren dieses Land eroberten und ihm das Christentum brachten, übernahmen sie auch Pflichten gegen dieses Land und seine Bewohner, und was in den Kräfte unserer Vorfahren stand, das haben sie, wie du vorher

ganz richtig bemerktest, auch redlich getan. Ein Zeugnis dafür sind eben all die Anstalten, die von uns deutschen Vätern ins Leben gerufen sind. Ich meine nun, daß wir dem Beispiel unserer Väter folgen und nicht weniger Mut zeigen sollen, das von ihnen Geschaffene zu erhalten und zu schützen, als sie bewiesen haben, indem sie all das, an dem wir uns heute erfreuen, und auf das wir mit Recht stolz sind, unter vielen Gefahren und unfähig viel harter Arbeit und Mühe geschaffen haben. Dazu gehört weber Mut noch Energie, um dort auszuharren, wo alles glatt und gut geht und man in Ruhe und angenehmen Verhältnissen sein sicheres Brot findet. Für unsere engere Heimat, sowie für unsere weitere Heimat, Rußland und für unsern Kaiser ist auch das Beste, was wir geben können, nur gerade gut genug. Was man uns gestern zersört hat, daran wollen wir uns heute und morgen, Tag um Tag, Jahr um Jahr wieder machen um das Vernichtete in gebuldrich, nimmermüder Arbeit wieder aufzubauen. Dadurch, daß der Kaiser uns Religionsfreiheit gewährt, uns erlaubt hat, unsere eigenen deutschen Schulen zu eröffnen, hat er gezeigt, daß er uns des Vertrauens wert hält. Zeigen wir uns dessen auch fernerhin würdig, indem wir auf unserm Posten bleiben und trotz der Gefahr, trotz Haß und Anfeindung, ein jeder so gut er es irgend kann, in seinem Amt, in seinem Beruf, seine äußerste Pflicht tut. Mit der einheimischen Bevölkerung wird es gewiß noch eine geraume Weile schwer halten, in ein friedliches, vertrauensvolles Verhältnis zu treten, denn einerseits ist der künstlich eingepflanzte und großgezogene Haß und das Mißtrauen gegen unsere ehrlichen Absichten zu groß, um sich so schnell in Vertrauen und Sympathie zu wandeln; andererseits aber ist es auch für uns nicht so leicht, das zu vergessen, was wir durch Mord, Raub und Brand und durch die Anfein-

Wer, wenn das Vaterland in Not ist, einen anderen Gedanken als dessen Rettung fühlt, ist nicht wert, in einem freien Staate zu leben. Klinger.

In der Fremde.

Von D. Baronin von der Ropp.

(Fortsetzung.)

Als Herr v. S. den Brief durchgelesen hatte, ließ er ihn auf seinen Schreibtisch niederfallen und starrte eine Weile, in trübe Gedanken versunken, vor sich hin, bis ihn die mit leise bebender Stimme gesprochenen Worte seiner Frau: „Nun Alfred, was wirst du jetzt tun? Tut dir der arme Junge denn gar nicht leid?“ wieder zur Wirklichkeit zurückriefen. „Liebe Anni,“ erwiderte er ernst, „leid tut mir der Junge gewiß, aber hauptsächlich deshalb, weil er sich in das, was ich für ihn als das Beste erkannt habe, nicht fügen kann, oder besser gesagt, nicht fügen will. Denn wo ein ernster Wille vorhanden ist, da lassen sich auch solche Gemütsstimmungen überwinden. Es bleibt dabei, was ich ihm schon hier klar und deutlich auseinandergesetzt habe und woran ich nichts ändern werde!“ „Aber, Alfred, wenigstens das ist doch nicht notwendig, daß du Waldhof verkaufst und daß wir Alle für immer nach Deutschland ziehen. Du siehst doch, wie Eugen mit ganzer Seele an der Heimat hängt, wie er eine ganz andere Arbeitsfreudigkeit, eine ganz andere Kraft haben wird, sein Heimweh zu bekämpfen, wenn er weiß, daß die Trennung von eben dieser Heimat nur eine zeitweilige, nicht endgültige ist.“

„Nein, Anni, ich bin gerade der Ansicht, daß er vor etwas Unabänderliches gestellt werden muß, damit er je eher, desto besser, sich in die neuen

leben mit ihm sollen die Mutter vor weiterem Sinken bewahren.

In dem Heim sollen alle Mädchen und Frauen die am zehnten Tage nach der Entbindung obdachlos und in Not sind, mit ihren Kindern Aufnahme finden.

Inland.

Riga, den 5. Oktober.

Aus dem sozialdemokratischen Lager.

Die Vertreter der sozialdemokratischen landwirtschaftlichen Organisationen des Mitau'schen Rayons haben, den neuesten sozialdemokratischen Blättern zufolge, in diesen Tagen eine Konferenz abgehalten.

In der Selbstverwaltungsfrage hat die Konferenz, wie die Signa berichtet, den Genossen an's Herz gelegt, an der lokalen Selbstverwaltung regen Anteil zu nehmen.

Neben dem Niedergang der Sozialdemokratie in Kurland auf dem Lande konstatiert der Bericht die erfreuliche Tatsache, daß das landliche Proletariat, entgegen den Beschlüssen der sozialdemokratischen Parteileitung, sich dem schädlichen, meistens anarchischen, Einfluß der städtischen Sozialdemokraten zu entziehen sucht.

Der russische Bauer und die Einzelhofwirtschaft.

Ein charakteristischer Zug des bäuerlichen Anteilbesitzes liegt bekanntlich in der ungeheuren Zersplitterung des Besitzes jedes Einzelwirts in kleine Zwischenfelder, wobei die Zahl der einem Wirten gehörenden Felder oft hundert und mehr erreicht.

Die zweite Gruppe bilden 17 Gouvernements, in denen die Zahl der zur Einzelhofwirtschaft übergegangenen Wirte zwischen 100 und 1000 schwankt. Hierher gehören die Gouvernements: Simolensk mit 999, Kiew mit 796, Romno mit 768, Wilna mit 733, Poltawa mit 662, Kursk mit 584, Nowgorod mit 542, Pskow mit 415, Drel mit 279, Ufa mit 235, Simbirsk mit 229, Tschernigow mit 216, Taurien mit 181, Saratow mit 172, Penja mit 106, St. Petersburg mit 105 und Kasan mit 104 Einzelhöfen.

Freu v. H. seufzte leise. „Gott gebe es, daß du Recht behältst, lieber Freund!“ In gedrückter Stimmung verließ sie das Schreibzimmer ihres Mannes.

In gedrückter Stimmung verließ sie das Schreibzimmer ihres Mannes. Wie schon so oft, wenn sie über dieses Thema gesprochen hatten, war sie mit ihrer Ansicht nicht durchgedrungen, hatte sie ihren Mann nicht von der Idee abbringen können, das Gut zu verkaufen und Kurland auf immer zu verlassen.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Riga'sche Rundschau für mindestens 1/4 Jahr abonnieren, erhalten, soweit der Vorrat reicht, den Roman „Der gute Kamerad“ von A. Hartenstein oder die Novelle „Das Tagebuch der Susanne Drelgönne“ von Carl Bulcke gratis geliefert. Die Expedition der Riga'schen Rundschau.

wirtschaft in mehrere Teile. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Zersplitterung des Besitzes von schädlichen Folgen für die Wirtschaft begleitet ist und eine rationelle Bearbeitung der Felder meist unmöglich macht.

Der Schaden, den diese innere Zwischenfelderwirtschaft hervorruft, ist den Bauern nicht unbekannt, doch ist der Bauer zu träge, um sich von der althergebrachten Feldwirtschaft loszusagen und auf neue Methoden überzugehen.

Die Mehrzahl der Landeinrichtungskommissionen richtete, wie die Now. Wremja laut einem Referat des Herold berichtet, ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Anreize der Bauern zum Uebergang zur Einzelhofwirtschaft, wobei den zur Einzelhofwirtschaft übergehenden Bauern allerhand Vorteile, wie freies Bauholz aus den Kronswäldern usw. gewährt wurde.

Den ersten Platz der Zahl der Höfe nach, die zur Einzelhofwirtschaft übergegangen sind, nimmt das Gouvernement Wolhynien ein, wo die Zahl der neuen Einzelhöfe 3935 erreichte. Es folgt das Gouvernement Cherson mit 3162 Einzelhöfen, Witebsk mit mit 3012, Jekaterinoslaw mit 2712, Grodno mit 2630, Samara mit 2100, Mahilew mit 1492, Podolien mit 1105 und Minsk mit 1085 Höfen.

Königsberg, den 3. August 1907. Da Papa es mir nicht erlaubt, über mein Heimweh nach Waldhof und nach Kurland überhaupt an Mama zu schreiben, um sie nicht traurig zu machen, und um meinen „Schmerz nicht großzuziehen“, wie Papa sagt, so habe ich beschlossen, ein Tagebuch zu führen, dem ich meine Gedanken anvertrauen kann.

Freud eiferiger Umschau ist es uns nicht gelungen diese geheimnisvolle Schule zu entdecken. Endlich brachte gestern die „Sona“ die Notiz, daß bereits vom 1. Oktober ab eine Realschule in Walk von der Krone subventioniert werde und daß mit Anfang des nächsten Semesters die ersten Klassen derselben eingerichtet werden sollen.

Der Friedensrichter des 1. Distrikts verurteilte darauf am 21. März d. J. den Paris zum Arrest auf 40 Tage für Verleumdung und dieses Urteil wurde am 27. September vom Friedensrichter-Plenum bestätigt.

Goldingen. Die Goldingensche Zündholzfabrik „Vulkan“ Louis A. Hirschmann, Fabrikant in Goldingen, Lidau, Riga und Frauenburg hat außer den ihr bereits zuerkannten 19 ersten Preisen und Medaillen, auf der allgemeinen Russischen Landwirtschaftlichen, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung arrangiert von der Kaiserlich-Donischen, Kuban-, Terek-Landwirtschaftlichen-Verein in Koflow am Don die höchste Auszeichnung die große goldene Medaille erhalten.

Schließlich wäre noch eine dritte Gruppe von 8 Gouvernements zu nennen, in denen der Uebergang zur Einzelhofwirtschaft die Zahl 100 nicht überstieg. Diese Gouvernements sind: Nischni-Nowgorod, Twer, Kostroma, Kasan, Tambow, Charkow, Wladimir und Kaluga.

Wegen ihrer Parteizugehörigkeit aus dem Staatsdienste entlassen. Wie die Russen erfahren, hat man in der Kanzlei des Ministeriums eine Registrierung der Beamten verschiedener Ressorts vorgenommen, die seit dem Verbot der Zugehörigkeit zu nichtlegalisierten Parteien aus dem Staatsdienst entlassen worden sind.

Ein traurige Statistik. Die Retsch hat sich die Mühe genommen, für den September d. J. eine Reihe betrübender Meldungen nach Gruppen zu ordnen.

Bei Zusammenstößen von Revolutionären mit der Polizei und dem Militär, sowie bei Raubüberfällen wurden 207 Personen getötet (darunter 134 Privatpersonen und 73 Beamte), vermundet 172 (darunter 96 Privatpersonen und 76 Beamte).

Die Zahl der bewaffneten Raubüberfälle betrug 165; und die geraubte Summe belief sich auf 500,000 Rbl. Ausgesplündert wurden 18 Branntweinläden, 9 Postkontore und 6 Gemeindeverwaltungen.

Die Polizei entdeckte 34 Niederlagen von Waffen, Bomben und Sprengstoffen, sowie 11 geheime Druckereien.

In 26 Fällen wurde die Presse mit Geldstrafen im Gesamtbetrage von 14,860 Rbl. belegt (wovon 5300 Rbl. allein auf St. Petersburg entfielen).

Agitationen und Zusammenstöße mit der Landpolizei gab es in den Gouvernements Mahilew, Kiew, Tschernigow, Smolensk, Bessarabien, Penja und Podolien.

Gestrichelt wurde in Waku, Lobj, Libau, Wilna, Kertsch und Jekaterinoslaw.

Walk. Am 27. September fand eine Stadtverordnetenversammlung statt, auf der, nach dem Südl. Anz., unter anderem folgende Punkte der Tagesordnung erörtert wurden:

1) Die Wahl eines Sekretärs der Stadtverordnetenversammlung. Von den beiden aufgestellten Kandidaten erhielt der Rechtsanwalt D. Samuel 9 Stimmen pro und 16 kontra und der Leiter der hiesigen Handelschule L. Tam 17 pro und 8 kontra. Es ging mithin letzterer als Sieger aus der Wahl hervor.

3) Zur Vorlage des Stadtmamts über die Erhebung einer Prozentsteuer von den Handels- und Gewerbetreibenden wurde beschlossen, von den Handelsbetriebern 1. und 2. Kategorie und den Gewerbetreibenden der ersten fünf Kategorien 15 Proz. und von den übrigen Gewerbetreibenden 10 Proz. der Krongebühren als Steuer zum Besten der Stadt festzusetzen.

5) Betreffend die Einquartierung der für Walk in Aussicht genommenen Garnison wurde das Stadtmamt ermächtigt, dem Zivilständigen Gouverneur zu unterbreiten, daß Raumverhältnisse wenigstens für einen Regimentsstab und ein Bataillon erforderlich seien und es daher erwünscht wäre, daß der Bau der Kaserne aus Kronsmitteln in Angriff genommen werden würde, wozu die Stadt erbötig wäre, den Grund unentgeltlich herzugeben, falls das Gesuch des Stadtmamts Berücksichtigung finden sollte.

6) In Anlaß des Vermächtnisses des weil. Rosenthal in der Summe von 16,000 Rbl. zum Besten der Stadt Walk war der Antrag gestellt eine Privatklage um Erlaß der Erbschaftsteuer anzustrengen, weil die Summe zur Errichtung von Schulen also zu Wohltätigkeitszwecken, bestimmt ist. Es wurde beschlossen sich in Verbindung mit der Riga'schen Stadtverwaltung des Rat eines vereidigten Rechtsanwaltes einzuholen und falls derselbe die Möglichkeit voraussetze, der Stadt die Befreiung von der Erbschaftsteuer auswirken zu können, ihm die Führung der Angelegenheit zu übergeben.

Der Südl. Anz. schreibt unterm 4. Okt.: Die Riga'schen Zeitungen entnehmen der „Rigas Anise“ die uns sehr überraschende Nachricht, daß am 1. Oktober hier selbst eine Realschule eröffnet sei. Trotz eiferiger Umschau ist es uns nicht gelungen diese geheimnisvolle Schule zu entdecken. Endlich brachte gestern die „Sona“ die Notiz, daß bereits vom 1. Oktober ab eine Realschule in Walk von der Krone subventioniert werde und daß mit Anfang des nächsten Semesters die ersten Klassen derselben eingerichtet werden sollen.

Volmar. Auf der Stadtverordnetenversammlung vom 1. Oktober a. c. stand unter anderem auf der Tagesordnung eine Vorlage des Stadtmamts, welche durch ihre Annahme für unsere Stadt in sanitärer Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

örtlichen Verordnungen über den Bau von Schweine-, Vieh- und Pferdeställen, Mist- und Rehrichtgruben, sowie Abfuhrwegen für Schmutz- und Regenwasser, und überhaupt die Regeln über Reinhaltung von Höfen und Gärten unserer Stadt hatten sich den hygienischen Anforderungen gegenüber als durchaus ungenügend erwiesen.

Wenn auch dem einen oder anderen Hausbesitzer die Befolgung der neuen Verordnungen anfangs etwas un bequem sein wird und er erst später ihren Nutzen einsehen wird, so wird doch jeder Freund der Ordnung und Reinlichkeit im Bewußtsein seiner Bedeutung für den Gesundheitszustand der Einwohner diesen Beschluß mit Freude begrüßen.

Werro. Im Laufe des verfloffenen Monats haben, wie wir im Flu lesen, über Werro 144 Personen die Heimat verlassen, um sich nach einem neuen Flecken Erde zum Niederlassen umzusehen. Davon sind 3 nach Sibirien gefahren, die übrigen alle nach dem Gouvern. Wologda. Am 25. September sind, dem Blatt zufolge, 10 „Rundschaffer“ zurückgekehrt, die ihren Heimatgenossen strikt abrateten, nach Wologda zu gehen, weil das Land nichts taue. Am 2. d. Mts. sind weitere 10 Mann zurückgekehrt, die gerade das Gegenteil behaupten. Die auswanderungslustige Bevölkerung weiß nicht, wem sie eigentlich Glauben schenken soll.

Dorpat. Wahlen. Die örtliche Kreiswahlkommission hat in ihrer gestrigen Schlußsitzung die Wahlen der Wahlmänner seitens der zweiten städtischen Kurie bestätigt. Nachwahlen werden somit nicht stattfinden.

Universitätsnachrichten. Der Prorektor Prof. A. Sabowsky hat wegen Arbeitsüberhäufung beim Konseil ein auf den Namen des Ministers lautendes Gesuch um Entlassung aus dem Amte eines Prorektors eingereicht.

Auf der Konseil-Sitzung ist, wie wir hören, Herr Mag. theol. Karl Girgensohn zum außerordentlichen Professor für das seit dem Tode von Prof. J. Kersten vakante Katheder der systematischen Theologie gewählt worden. Die bereits seit einiger Zeit kursierenden Gerüchte, daß Prof. A. Seeborg zu Ostern 1908 einem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten und an die Universität Rostock überzusiedeln gedenkt, werden bestätigt.

Wie der Minister der Volksaufklärung neuerdings verfügt hat, können die freien Hörer der Universitäten (die Absolventen der Realschulen) die Ergänzungsprüfungen im Lateinischen von jetzt ab nur noch bei der Lehrbezirksverwaltung machen, während dies früher an jedem beliebigen Gymnasium des Reiches möglich war. Da Dorpat die einzige Universitätsstadt ist, in der nicht der Kurator des betr. Lehrbezirks seinen Sitz hat, so müssen die Hörer aus Dorpat zur Ablegung ihrer Prüfungen nach Riga fahren, was mit viel Unbequemlichkeiten und Kosten verbunden ist. Infolgedessen haben nun die freien Hörer der hiesigen Universität sich mit einem Kollektivgesuch an den Gehilfen des Ministers der Volksaufklärung, Herrn Gerassimow, gewandt, mit der Bitte, sich beim Minister darum zu verwenden, daß für Dorpat die neue Vorschrift abgeändert werden möchte. Der Herr Ministergehilfe hat das Gesuch in liebenswürdiger Weise entgegengenommen und versprochen, sich der Petenten vor dem Minister anzunehmen.

Die Apparate der hiesigen Seismologischen Station haben d. 3. Okt ein Erdbeben registriert, dessen Maximum auf 4 Uhr 48 Min. nachmittags fiel. (Nordl. Ztg.)

Dorpat. Wie es einem ergeht, wenn er seine Worte im Gericht nicht ordentlich auf die Wage legt! Die Nordl. Ztg. berichtet: Gegen den Bauer Jaan Paris war eine Forderung eingeklagt worden laut seinem Schuldschein. Bei Befragung der Zeugen beim Ergänzungsfriedensrichter am 20. November 1906 war als Zeuge auch der vereid. Rechtsanwalt H. v. Broecker befragt worden. Während der Vorfragen erlaubte sich nun Paris zu erklären, daß dieser Zeuge ein „Dokumentenfälscher“ sei (wale dokumenti tegija). Auf Antrag des Zeugen v. Broecker wurden diese Worte zu Protokoll genommen und schließlich eine Anklage gegen Paris auf Verleumdung angestrengt. Im Laufe des Prozesses in Sachen der Klageforderung wollte der Angeklagte beweisen, daß der Schuldschein wirklich gefälscht sei, die Klage aber wurde vom Bezirksgericht abgewiesen und der Schuldschein für echt befunden. Bei den Verhandlungen hatte der Angeklagte Paris sich nicht für schuldig erklärt und bestritten eine solche Verleumdung ausgesprochen zu haben; das wurde aber durch Zeugen, Protokoll usw. erwiesen, so daß der Angeklagte sich schließlich für schuldig bekannte. Zum Verträge kam es nicht. Der Friedensrichter des 1. Distrikts verurteilte darauf am 21. März d. J. den Paris zum Arrest auf 40 Tage für Verleumdung und dieses Urteil wurde am 27. September vom Friedensrichter-Plenum bestätigt.

Goldingen. Die Goldingensche Zündholzfabrik „Vulkan“ Louis A. Hirschmann, Fabrikant in Goldingen, Lidau, Riga und Frauenburg hat außer den ihr bereits zuerkannten 19 ersten Preisen und Medaillen, auf der allgemeinen Russischen Landwirtschaftlichen, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung arrangiert von der Kaiserlich-Donischen, Kuban-, Terek-Landwirtschaftlichen-Verein in Koflow am Don die höchste Auszeichnung die große goldene Medaille erhalten.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Meistbot

d. Zimm. Alexanderstr. 62, gegenüber Hotel Frankfurt a. M. Sonnabend, den 6. Oktober, 10 Uhr vorm., im Bezirksgericht.

Langenleiden.

Empfange jetzt von 10-12 u. 4-6 Uhr.

Dr. Beldau,

Kalkstrasse 8. Haut-, Venerische u. Syphilis-Kranke, empf. tägl. von 10-1 und 5-1/2. Dr. LEWY, Suworowstrasse 6. Telephon 2234.

Dr. N. Hirschberg

Haut- u. vener. Krankh. 10-12 u. 6-8. Theaterstr. 9, Haus Sichmann. Dr. Brinkmann, No. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

Prof. von Czynski

Dr. med. (h. c.), g. Ass. d. Charité, Paris, Schüler von Papus u. s. w. Elisabethstr. 67, Qu. 1 (10-1 u. 4-6).

Compagnon gesucht

mit 15 bis 20,000 Rbl. zur Erweiterung einer altrenommierten Fabrik. Offerten unter Chiffre R. P. 8046 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Zum Ankauf eines Grundstücks

nebst Gebäuden werden ca. 6000 Rbl. à 6-7% per sofort gesucht. Das Kapital wird d. l. Obligation sicher gestellt. Offerten sub R. Z. 8052 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Eine hiesige Kl. Fabrik sucht zur Vergrößerung ca.

3000 Rbl. à 7-8%. Das Capital wird sicher gestellt. Offerten sub R. A. 8053 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Stellen-Angeb.

Ein solider Apothekergehilfe wird als Verwalter einer Landapothek in einem kleinen Ort gesucht. Näheres bei Herrn A. Th. Busch.

Gehilfe

findet Stellung in der Apotheke von W. Kapeller, Frauenburg.

Pianist

gesucht zur Begleitung einmal wöchentlich abends. Off. Offerten sub Lit. R.R. 8045 empf. d. Exped. d. Rig. Rdsch.

Reisenden.

Schriftl. Offerten mit Angabe der Ansprüche und früherer Tätigkeit unter Universal an die Central-Ann.-Exped. S. & E. Mehl & Co., St. Petersburg, Morstaja 11, erbeten.

Ein nüchternen älterer Mann

wird für die Nacharbeit e. Kl. Fabrik (Arbeitszeit v. 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, je 2 St. 10 Min. Arbeit) mit einer Caution von 300 Rbl. in baarem Gelde oder in Wertpapieren per sof. gesucht. Off. nebst Gehaltsanpr. sub R. B. 8054 empfängt die Exped. der Rigafchen Rundschau.

Laufjunge,

Sohn anständiger Eltern, findet sofort Stellung. Off. sub Ehrlich R. U. 8049 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Eine Dame od. Volontair

mit guter Handschrift wird f. Comptoir verlangt. Perfect russisch u. deutsch obligatorisch. Offerten sub Sofort R. S. 8048 empf. d. Exped. d. Rig. Rdsch.

Berfäuferin

Für ein Special-Magazin wird per sofort eine selbständige, perfecte

Ein saub. ordentl. Mädchen

(Ethin oder Deutsche), gleich gemadit in Küche u. Stube, wird für Kl. Haushalt sofort gesucht. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich von 4-5 Uhr nachmittags melden Dorpatstr. 37, im Hof, 4 Treppen.

Ein Grundstück

550 Qu.-Faden groß, wird billig verkauft. Näheres große Königstraße Nr. 14, von 12-3 Uhr, I. links.

Stellen-Gesuche

Ein tüchtiger Reisender, in den Ostseeprovinzen gut bekannt, wünscht Stellung. Off. unt. R. U. 8004 in die Exp. der Rig. Rundschau.

Eine Dame sucht Stelle auf dem Lande als Stütze, Defonomin oder bei einem Herrn die Wirtschaft zu führen. Offerten sub Witwe R. W. 8051 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Junges Mädchen vom Lande wünscht Stelle für Küche u. Stube. Ritterstraße 121, Qu. 11.

Mädchen, das russisch spricht u. zu kochen versteht, sucht Stelle für Küche und Stube. Gertrudstr. 42, Qu. 24.

Wohn-Angebote

Parterrewohnung von acht Zimmern am 1. December d. J. mietfrei Baistei-Boulevard Nr. 7, Quartier 2. Zu beziehen nur zwischen 11 und 12 Uhr vormittags.

Elegante Wohnung 3 Tr. hoch, von 7 Zimmern ist in der Kirchenstraße sofort zu vermieten. Näh. Gertrudstr. 14, D. 4, v. 12-1 Uhr.

1 eleg. Wohnung von 4 Zimmern mit Mädchen- u. Badezimmer, Warmwasser, ist sofort zu verm. Kirchenstr. 36. Näh. d. Dwornik.

3 elegant möblierte Zimmer, zusammenhängend, mit separatem Entree, elektr. Beleuchtung sind zu vermieten Kl. Schwimmstraße 4, 3.

Eine möblierte Wohnung von 2 kleinen Zimmern nebst Küche u. Kücheneinrichtung wird in einer nicht großen Entfernung von der Stadt gesucht. Offerten sub R. A. 8030 empf. die Exped. der Rig. Rundschau.

Hagensberg. Freundl. Zimmer mit sep. Eing., 3. Str. gel., mietfrei Kalmesjeemile Str. 19.

Ein gr. möbl. Zimmer zur Straße ist mit voller, nicht teurer Pension in deutscher Fam. zu vermieten L. Weidendamm 3, Qu. 7, am Schützen.

Comfortabel möbl. Zimmer mit event. Benennung des Claviers wird einem gebildeten Herrn mit voller Pension verm. Alexanderstr. 134, D. 10.

Ein helles unmöbl. Zimmer zu vermieten Säulenstraße 40, 23.

Ein geräumiges, helles Boden- resp. Comptoirlokal ist sofort zu vermieten Alexanderstraße 31. Näheres daselbst im Bureau der Rigauer Baugesellschaft.

Große Räume für eine Werkstatt sind zu vermieten Romanowstraße 18.

Ställe

für 12 Pferde mit großen Wagenremisen sind zu vermieten Alexanderstraße Nr. 31. Näheres daselbst im Bureau der Rigauer Baugesellschaft.

Wohn.-Gesuche

Hagensberg. Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche, Mädchenzim. u. Zubehör wird z. 1. Nov. a. c. gesucht. Off. sub E. v. A. 8018 empf. d. Exp. d. Rig. Rdsch.

Judische Wohnung von 3 großen oder 4-5 kleineren Zim., 1 Treppe od. parterre Petersb. Vorstadt. Adresse: Elisabethstr. 27, im Hof, Qu. 3.

Verkäufe.

Ein Grundstück von 400-600 Qu.-Faden in der Nähe der Eisenbahnen oder Düna wird zu kaufen gesucht. Offerten sub R. V. 8050 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Zu Bilderlingshof w. sof. 3 neuerb. Villen, Grund 1 Lofft. groß, verk.; Grund 110 Rbl., anderw. bis 200, 5 R. Gang v. d. St. a. d. Rückl. d. Marienprop. Günt. Beding. Nr. 7000 Rbl. Off. sub R. O. 8044 empf. d. Exped. d. Rig. Rdsch.

Buden-Einrichtung, Locomobile

fast neu, früher 600 Rbl., jetzt für 250 Rbl. zu verk. Alexanderstr. 96, D. 2. Eine 8 pferdige

älteres System „Garret“ vollständig gangbar, ist Umstände halber billig zu haben. Zu erfragen bei der Güterverwaltung in Krincein, Rom. Gov. Pofsit. Pofwol.

Gebrauchte Möbel.

1 Couchette, 1 Sofatisch, 1 dunkler Tisch, 1 Waschtisch, 1 Eichenbett, sowie helle Speiseküche sind zu verkaufen Elisabethstraße Nr. 23, im Hof in der Tischlerei.

Abreisehalber sofort billig zu verk. wenig geb. Plüschmöbel, Pflanzen, Möbel etc. Mühlenstr. 62, Qu. 2, von 10-1.

Bei wem sind billig Möbel zu mieten? Offerten sub R. A. 8030 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Ein fahrbarer Krankenruhestuhl wird zu kaufen gewünscht Revaler Straße 17, Qu. 8.

Rohrstühle werden sauber u. schnell eingekocht Romanowstraße 54, Qu. 47.

Ein Eichen-Kinderbett ist billig zu verkaufen gr. Säulenstraße 1, 3 Treppen.

Ausl. Konzert-Pianos zu verk. gr. Nevastraße 9, Qu. 40. (Zwischenhändler verboten).

Zwei Pianinos sind zu vermieten Todleben-Boulev. 2, Quartier 21.

Reitkleid u. Reithut (wenig geb.) w. verkauft Albersstr. 2, Qu. 7. Zu besichtigen von 10-2 Uhr. Von Georgi 1908 ein größ. Quantum

Milch

zu pachten gewünscht. Gef. Off. Riga. Pferdestraße 17, Butirgeschäft P. R.

Gute Verfüllte Kartoffeln (Dsch. u. Prof. Merker) werden verkauft mit Zustellung ins Haus Kirchenstraße Nr. 33, in der Bude.

Dschlaping

aus Thomsdorf angekommen. Das Boot steht bei dem Dahleschen Dampfbootleg.

Frisch eingetroffene „Wiking“-Lafelbutter im Fass. 44 Kop.

Dänische Butterhandlg., gr. Mühlstraße 3, Telephon 3382.

Kaufe künstliche Zähne

auch ganze Gebisse zu gutem Preise. Kalkstr. 21. im Schuhgeschäft.

Man verlange überall nur Молния.

Bestes terpentinfreies Pulvermittel für Schuhwerk u. matte Galoschen von F. Bramann, Narfalkstr. 26, Tel. 3664.

Rechnungs-Formulare, Quittungen, Anweisungen etc.

vorrätig in R. Ruetz Buchdruckerei.

Expedition der „Rig. Rundschau“, Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Trauerpapier und -Converts

im Gross- und Kleinverkauf stets vorrätig in R. Ruetz Convertfabrik, Riga, gr. Küterstr. 6, I.

Zur Einführung in Russland wieder zugelassen!



Kladderadatsch

Das alte, aber ewig junge Politisch-satirische Berliner Witzblatt

welches aller Konkurrenz gegenüber seinen Ruf, das erste und angesehenste deutsche politische Witzblatt zu sein, bis heute behauptet hat, sollte von keinem Deutschen im Auslande ungelesen bleiben. Alle Vorgänge auf dem Gebiete des politischen und gesellschaftlichen Lebens des In- und Auslandes zieht der Kladderadatsch ins Bereich seiner Betrachtung und zeigt sie im Spiegel der Karikatur und der Satire, die, wie keine andere Kundgebung es vermag, stets die ureigenste Sprache der Zeit sprechen. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, die russischen Postanstalten, sowie die unterzeichnete Verlagshandlung entgegen.

Abonnementspreis vierteljährlich 2,50 M, unter Kreuzband direkt vom Verlag 3,50 M. Probenummern gratis und franco!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin S. W. 68 Zimmerstrasse 8.

Für's Theater!

Chocoladen Croquet's Nr. 36 à 35 Kop.
„ „ „ „ „ 37 à 70 „
„ „ „ „ „ 1001 à 40 „
„ „ „ „ „ 1001 à 75 „
„ „ „ „ „ 265 à 45 „
„ „ „ „ „ 266 à 90 „
sowie Napolitain's „Ama“ à 20 u. 40 „

Magazin Chocolate „Gailler“, Kaufstrasse 16.

Condens-„System Heintze“ für Niederdruck bis 4 Atm. töpfe „Stromtopf“ . . . „Mitteldruck“ „ 7 „ „Columbus“ . . . „Hochdruck“ „ 20 „ liefert in bester Ausführung zu billigsten Preisen. Telef. Carl Friedrich Rehm, Riga, 1173. Alexanderstr. 31

NEU!

Pathéphon

Platten-Phonographen. Die vollendetste Errungenschaft auf dem Gebiete der Sprechmaschinen. Unerreicht voller, lauter, reiner Ton. Keinerlei Nebengeräusche. Kein Stifftauswechseln. Die Platten übertreffen an Dauerhaftigkeit jede Concurrnz.

Pathé frères, Paris,

Fabrik für Phonographen, Platten u. Hartgusswalzen. Vertreter für die Ostseeprovinzen:

Egon Fielitz,

Riga, gr. Bischofstr. Nr. 3, I., Teleph. 3882. Zu besichtigen dortselbst.

F. S. Gratschew's Moskauer Fleisch-Conserven

unentbehrlich für die Reise, zur Jagd, zu Ausflügen etc., verkaufen. J. J. Bobrow, gr. Sandstr. 12/14. J. Dobkewitsch, Scharrenstr. 2. C. Green, Alexanderstrasse 9. F. M. Jagodkin, Alexanderstr. 96. J. M. Kamkin, Herrenstrasse 8. T. P. Klinskau, Karlstrasse 1. W. M. Krutelew, Weberstrasse 10. J. Kotschurin, Alexanderstr. 145. O. Möller-Holst, Münzstr. 3. J. Nubian, Alexanderstrasse 34. Aug. Radsin, Elisabethstrasse 10. E. Rothmann, Alexanderstr. 12. A. Scheilberg, Paulucistr. 13. A. S epanow, Alexanderstr. 114. Th. Troinowsky, Kalkstrasse 6. E. A. Utechin, Jacobstrasse 24.

Rigauer Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 7. October:

Schwedisches Frühstück

à Person 75 Kop. Russchank von ff. Pilsener und Märzenbier vom Fass. Die Oekonomiekommission.

Trauerpapier und -Converts

im Gross- und Kleinverkauf stets vorrätig in R. Ruetz Convertfabrik, Riga, gr. Küterstr. 6, I.

„PEDORIN“
von M. LEBEDEV
GEGEN SCHWITZEN
HAUPTSÄCHLICH
DAS WUNDWERDEN
DER FUSSZEHEN U. ANDERER KÖRPERTHEILE.
UEBERALL ZU HABEN!
Verkauf bei Gebr. Kamarin.

Feine Lederwaren

In grosser Auswahl Handtaschen, Portemonnaies, Cigarren- und Pappros-etuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in grosser Auswahl. Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Jh. Wannag,

Alexanderstr. 21.

WANZEN

und deren Brut vertilgt d. Flüssigkeit „ANTI-INSECTUM“ von Lebedew. Verkauf bei Gebr. Kamarin.

„Lacto-bacill“

(Bulgarische Joghurtmilch). Präpariert als säuerliches Getränk à 12 Kop. in plombierten Flaschen. Beeinflusst günstig die Darmflora, stärkt u. schließt die Gesundheit. Engelhardtshof, eigene Niederlage vis-à-vis dem Fußburturm.

Riga-Moonsund-Hapsal-Reval-Petersburg, eventuell Reval.

Das Dampfschiff „Constantin“

Kapt. M. Sillin. Sonnabend, d. 6. Oct., 3 Uhr Rigauer Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Riga — Stockholm.

Mittwoch, d. 10. Ok br. c., präcise 12 Uhr mittags, sowie jeden folgenden 10. Tag expediren wir den speciell für Passagierverkehr eingerichteten Schnelldampfer

„NorraFinland“

Capt. Lundqvist, von Riga nach Stockholm. Güter werden zu Durchfrachten nach allen finnischen Plätzen, mit Umladung in Stockholm, angenommen.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen P. Bornholdt & Co., Riga, Palaisstrasse Nr. 9. Tel. 438

Ein Dackel,

schwarz mit braun, auf den Namen „Dackel“ hörend, ist Sonnabend, den 29. September, auf Hagensberg abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Taubenstraße 41, Reiner.

Schäferhund.

Abzuholen Mühlenstr. 7, Qu. 4.

Verbandstoffe!

Gummi-Betteinlagen

für Kinder und Erwachsene.

Eisbeutel.	Bettschieber.
Bruchbänder.	Bidets.
Leibbinden.	Zimmer-Closets.
Geradehalter.	Wärmflaschen.
Gummi-Strümpfe.	Luftkissen.
Krankenkannen.	Inhalations-Apparate.
Krankenlöffel.	Hustenflaschen.
Einnehmegläser.	Fieber-Thermometer.



Soxhlet-Apparate

zum Sterilisieren der Milch für Säuglinge.

Milchflaschen, Gummi-Sauger,
Beissringe, Kinderrppeln.

Apparate zur Untersuchung der Milch:
Milchprüfer, Milchprober, Cremometer,
Lactodensimeter
empfiehlt

Christian Seelig, Riga,

gr. Sünderstr. 1, Jacobstr. 16.

Die
Zweite Russische
Assicuranz-Compagnie
gegr. im Jahre 1888.

Empfehltes zur Uebernahme
von Versicherungen aller Art
gegen Feuergefahr in der Stadt
und auf dem Lande durch ihre
Agenten und die General-Agentur
für die Ostseeprovinzen
Alex. Schwartz Söhne
RIGA.
Börsehaus.

Blühende Pflanzen

in großer Auswahl täglich frisch aus
seiner Gärtnerei verkauft billigt

F. Kreisherg

Alexanderstraße Nr. 1.
Telephon 981.

Einzige
deutsch-russische
Schnell-
Schreibmaschine

Polyglotte

für alle Sprachen,
ohne Typenauswechslung.
Gesetzlich geschützt.
Verkauf
für ganz Russland:

Max Klacko Scheunen-
str. № 19.
RIGA.
Wiederverkäufern Rabatt.

Crème Amanda

nach wissenschaftlichen Grundsätzen
von Dr. Albersheim bereitet.
Das beste Mittel sowohl gegen
spröde, wie auch gegen gerö-
thete Haut, welche sammetweich
und glatt wird. Klebt nicht! Fottet
nicht! Trocknet sofort! Hochfein
parfümirt! Preis 35 Kop. pro Tube.
Zu haben in Droguenhandlungen
und Parfümerien. Haupt-Niederlage:
Gebr. Kamarin, Rathausplatz.

Goldene Medaille London 1893.



H. F. JÜRGENS
BOR-THYMOL-SEIFE
GEBEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERPROSSEN,
SCHWEISS, MITTESER, PINKELN, GELBE FLECKEN.
WONNIECHENDE TOILETTESEIFE
HOCHSTER QUALITÄT
VERKAUF ÜBERALL
Kop. 50, 2/3, 30, 40

Verlangt „Odobrin“ nur von Mi-
überall „ohael Lobe-
dew mit d. Aufschrift v. d. Regierung
bestät. Etiquette.

Dieses Mittel vernichtet in
eindringender Weise
Hüllaugen und Warzen
samt deren Wurzeln.

Einziges
aus dem Auslande in Original-
Füllung eingeführtes Präparat

Hämatogen „Roland“

Bestes und sicherstes Mittel zur Wiederher-
stellung der Kräfte und Kräftigung der Gesundheit
sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder
Verlangen Sie überall durchaus nur
Hämatogen „Roland“
welches nach Analyse berühmter Professoren
32% Hämoglobin enthält, im Gegensatz zum
Hämatogen anderer Firmen, die bedeutend
weniger Hämoglobin enthalten.
Hämatogen „Roland“ übertrifft daher
alle übrigen Hämatogen-Marken in seinem
Hauptbestandteile, sowie im Geschmack und
langer Haltbarkeit.
Überall erhältlich.



ROLAND
HÄMATOGEN
HENRY SCHWEITZER
HAMBURG

Karl Wentenberg

Tuch-, Damen- u. Herren-Garderoben-Geschäft

Marienstrasse 4^a und Bazar Berg 7.

Empfehlen einem hochgeehrten Publicum sein reich-
haltiges Lager Damen- und Herren-Stoffe, aus den
besten in- und ausländischen Fabriken. Nehme
Bestellungen auf allerlei Damen- und Herren-Gar-
deroben, wie auch Uniformen an, welche nach den
neuesten Façons, auf das eleganteste u. gewissen-
hafteste ausgeführt werden. Grosse Auswahl fertiger
Damen- u. Herren-Garderoben, von nur guten Stoffen,
sauber bei sehr guter Façon, angefertigt. Außerst
billige Preise!

Vermiethe elegante Frack- u. Rockanzüge!

Hochachtungsvoll
K. Wentenberg.

Feuerschaden

die noch nachgebliebenen, durch Rauch etwas beschädigten
Lampen und Ampeln werden billig geräumt.

A. G.
Kalkstrasse 27, Chatkewitsch.

Actien-Gesellschaft
„St. Petersburg. Chemisches Laboratorium“
Ismailowskij-Prospect Nr. 27.
Paris 1900. Goldene Medaillen Nishnij-Nowg. 1896.



BEAUTÉ DU TEINT

EAU DE LYS DE NINON
Glycerinmilch, Irismilch
erhalten die Haut zart, weich u. schön.
Käuflich in allen Parfümerie- und Droguen-
Handlungen.

Hutmachermeister A. Salmkaje

Pferdestr. Nr. 27.
empfiehlt wasserdichte Herbst- und Jagdhüte aus verschiedenen Stoffen,
Pelzmützen, Hüte, Muffs etc. Reparaturen zeitig erledigen.

Sonabend, den 6. Oct. 1907, 8^{1/2} Uhr Abends.
Saal „ULEI“.
Musikalisch-Dramat.-Abend.
unter Mitwirkung der beliebten Opern- u. Concert-Sängerin
M-me Flora Nolden
und des bekannten Baritons Herrn
Nach Schluss des Concertes BALL.
Billets (incl. Wohlth.-St.) zu 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl.
60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop. u. 75 Kop. sind zu haben am
Tage des Concerts im Hause „Ulei“ von 12 bis 2 Uhr
Mittags u. von 8 Uhr Abends bis zum Schluss. Studenten
und Schüler zahlen 50 Kop.

Baltischer Conditoren-Verein,

Abteilung Riga.
Sonabend, den 12. Oktober a. c., 8 Uhr Abends im Vereinslocale, gr.
Zakobstraße 3 (Vereinslokal „Merkur“):
Familienabend mit nachfolgendem Tanz.
Eintrittspreis für Damen 35 Kop., für Mitglieder 50 Kop., für geladene
Gäste, die Einladungen vorweisen 90 Kop. und fremde Damen 50 Kop., fremde
Herren à 75 Kop.

Streichmusik.
Die Vergnügungskommission.

Rig. Kaufmännischer Verein
Sonabend, d. 6. October.

I. Geselliger Abend

Cabaret-Vorstellung

Anfang 9 Uhr. Entree 50 Kop.
Damen und Gäste sind willkommen.

Rigaer Kaufmännischer Verein.

Vortragscyklus von cand. jur. Ed. Sticinsky.

Vortrag aus dem Gebiete der Finanzwissenschaft

Beginn den 11. October, 1/29 Uhr abends.
Für Mitglieder des Kaufmännischen Vereins ist die Gebühr von 1 Rbl.,
für Mitglieder des Deutschen, Technischen, Gewerbes- und Naturforschers-Vereins
von 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten bei Buchhändler Löffler, Sandstr. 20.
Am Mittwoch, d. 10. October, 1/48 Uhr, liest Herr **Wilh. Rieckhoff**:
Humoristisches aus Joh. Trojan.

Tomatheringe,

höchst delikate Gabelbissen, in Blechdosen empfiehlt
Dänische Butterhandlung, Münzstr. 3.

Puschkin-Boulevard.
Puschkin-Boulevard.
TRADE MARK

The Royal Vio

Sonabend, den 6. Oct. 1907
und folgende Tage:
II. Serie
30 Nummern
Täglich, abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Donnerstag und Sonntag
nachm. 3 Uhr:
Familien-
Vorstellung.

Circus Gebr. Truzzi

(im Gebäude H. Salamonsty),
Baulucifstraße.
Freitag, den 5. October 1907,
präcise 8 Uhr abends:
**Heute Non-plus-ultra-
Vorstellung**
unter Mitwirkung der besten europäischen
Artisten und Artisten.
Großes ausverkauftes Programm in
3 grandiosen Abtheilungen. Ka-
lembous, Intermedien, tomische
Scenen, amüsante Entrees unter Leitung
der besten und berühmtesten Clowns:
Jacomino, Brückin, Fischent,
Lepomme und Eugen.
Steppelcasse auf Pferden, ausge-
führt von Bravour-Reitern.
Entree der berühmten musikalischen
Clowns Guiretti.
Auftreten der ganzen Truppe.
Anzeige, Sonabend, d. 6. Oct. c.,
8 Uhr abends:
Große brillante Vorstellung
Circus-Geschäft, J. J. Cerebrjanikow.
Hochachtungsv. d. Circusdir. Gebr. Truzzi.

MEY'S Stoffwäse

der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant,
kaum zu
von Leinenwäse
unterscheiden.

Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu
unentbehrlich.
Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich in Riga bei:
S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich-
Chomse, Joh. Caesarewitsch, A. Danemann, Moritz Feitelberg,
P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J.
Ossipow, A. N. Putlow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal,
L. N. Woronzow. In Packum: M. Blumenthal & Sohn und in
allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit
ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und
größtentheils auch unter denselben Benennungen angeboten
werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäse von Mey & Edlich

Schwarzhäuptersaal.

Dienstag, den 9. October 1905,
Abends 8 Uhr:
**II. (letzter)
Lieder-Abend
Sven Scholander.**
(Begleitung: Schwedische Laute
von 1798.)
PROGRAMM:
1) Freut euch des Lebens! Usteri
u. Nägeli 1793. 2) Der reichste
Fürst, J. Kerner, Volksweise.
3) Zwei Meilen trabe, gedichtet
D. v. Liliencron, Sven Scholander.
4) Schneiders Hollenfahrt, Volks-
lied aus Württemberg. 5) Hand-
werksburschen Abschied, Volkslied
aus Frankfurt a. M. 6) Drei träl-
ernde Mädel, 7) Die Heiratsfrage,
Gustav Fröding. 8) Einzug des
Militärs in Karstadt, Sven Scho-
lander. 9) Le roi d'Yvetot, Bé-
ranger. 10) Dans les roses, Nalveté.
11) Je m'en moque! de Beauplan.
12) Il pleut des baisers, Savigny.
Karten: Rbl. 3.10, 2.60, 2.10,
1.60, 1.10, Texte à 15 Kop.
Die Kartenausgabe beginnt
am Sonabend morgen um 9 Uhr.
P. Neldner.

In der Aula des Stadtgymnasiums.
Richard Wagner-Vortrags-Cyklus
von Oscar Springfeld.
Mittwoch, d. 10. Oct., Abds. 8 Uhr:
II. Vortrags-Abend.
I. Tag d. Trilogie: Das Rheingold.
Karten à 80 Kop. nummerirt u.
40 Kop. unnummerirt bei
P. Neldner.

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. October 1907,
7^{1/2} Uhr. Große Preise. Abonn. A 11.
Lambacher. Gr. rom. Oper in
3 Akten von Richard Wagner.
Sonabend, den 6. October 1907,
7^{1/2} Uhr. Kleine Preise. Der Waffen-
schmied, Rom. Oper in 3 Akten von
Lortzing.
Sonntag, den 7. October 1907,
nachm. 2 Uhr. Kleine Preise. Die
Ehre. Schauspiel in 4 Aufzügen von
F. Sudermann.
Abends 7^{1/2} Uhr. Mittelpreise. Zum
2. Mal. Wo die Liebe hinfällt.
Schwan mit Gesang in 3 Akten von
Fren und Hippis. Muffit von
M. Schmidt.

Conditorei und Café
Plocek & Schöbl,
Weberstrasse 9.
Täglich v. 4-7 u. v. 8-11U. Abds
Familien-Concerte des
berühmten „Trio Berg“.

Rig. II. Stadt-Theater.

Freitag, den 5. October 1907, zum
1. Mal: Menschenleben, Vorstellung
in 5 Akten mit Prolog von Leonid
Andrejew. Beginn 1/28, Ende 1/212Uhr.
Sonabend, den 6. October 1907,
zum 2. Mal: Menschenleben. Be-
ginn 1/28, Ende 1/212 Uhr.

Theater-Variété Alcazar.

Leitung: Dir. G. Oberg, Hofschauspieler
(Decentes Familien-Programm).
**15 hervorragende
::: Kapacitäten :::**

Omama, Kleinarussische Truppe.
Rudrer-Terzett, Kunstjodler.
Hildebrand, Stabstrompeter zu Pferde.
Kogan, Charakter-Komiker.
Nigra, Opern- u. Operetten-Sängerin.
Ranghild u. Sogliemansky, Tanz-Duett.
Juliette Alberti, ungar. Sängerin etc
Vollstücke, Wiesingstraße.
Sonabend, den 6. October:
Weißhühner, Bratwurst mit Pures,
Größe mit Speck oder Butter, Kaffee,
Tee, Milch.

Reval. Vor dem temp. Kriegsgericht gelangte vorgestern nachstehender Prozeß zur Verhandlung:

Mitte Dezember 1905 versammelte sich im Krug „Neutrug“ eine Bande von 20-30 Mann unter Leitung des Bauern Abram Danwald und beschloß, das Gut Penningby zu demolieren, niederzubrennen und Herrn v. Baranow zu töten. An dieser Versammlung nahmen auch teil die Bauern Pikkow, Saone, Rattenberg, Pibelecht u. a., die bereits standrechtlich erschossen worden sind. Um zirka 10 Uhr am Abend des 20. Dezember im Herrenhause des Gutes Penningby der Ruf der Bediensteten: „Sie kommen, sie kommen!“ worauf auf dem Hof einige Schüsse abgefeuert wurden. Auf diese Schüsse hin trat Herr Arthur v. Baranow mit der Bonne Fel. Lowjagina auf den Hof, wo Fel. L. die Bande, die unter Anführung des Danwald stand, zum Verlassen des Hofes zu bereiten begann. Darauf hielt ihr einer der Räuber einen Revolver vors Gesicht und rief: „Was haben Sie hier zu suchen, wer sind Sie?“ Gleichzeitig hörte Fel. L. einen Schuß fallen und sah, wie Herr v. B. sich an die Schläfen faßte und ins Haus lief. Ihm folgte der ganze Räuberhaufe, der im Gutshause zu schießen und alle Sachen zu demolieren begann. 6-7 Mann stürzten sich auf Frau v. Baranow und den mit durchgeschossener Schläfe in der Agonie auf dem Sofa liegenden Herrn v. Baranow, rissen ihn empor und drängten beide auf den Hof, wo Herr v. Baranow durch Schüsse völlig getötet wurde. Nach dieser bestialischen Tat wandten sich die Räuber an die anwesenden Damen, Frau v. Baranow, die Gouvernante Fel. Luther und die Bonne Fel. Lowjagina und verlangten unter Todesandrohung die Herausgabe des Geldes, wozuf sie von Frau von Baranow 100 Rbl. und von Fel. Luther 135 Rbl. erhielten. Inzwischen spannte ein Teil der Räuber die Gulasperde vor Schlitten und der andere Teil begann die Möbel hinauszutragen, wobei 8 Fuhrer Möbel geraubt wurden. Als die Damen einen Schlitten unbewacht sahen, legten sie darauf die Kinder, nahmen den Reihnam des Herrn v. Baranow mit und fuhren in den Wald, wo die Bedauernswerten die ganze Nacht bis zum Morgen verblieben und von wo sie sehen konnten, wie das von den Räubern angezündete Gutshaus mit all ihrem Hab und Gut niederbrannte. Die Leiche des Herrn v. Baranow wies 3 Kopfwunden auf, von denen 2 von Revolverkugeln herrührten und eine von einer Schrotladung. Unter der Anklage, dieses Verbrechen gemeinsam mit anderen verübt zu haben, von denen ein Teil schon abgeurteilt worden ist, vor andere sich noch verborgen hält, standen gestern vor Gericht die Bauern Abram Danwald (31 J. alt) und Prido Lehmus (25 J.). Als Verteidiger fungierte der Rechtsanwaltsgehilfe Weiner. Das Urteil lautete für beide Angeklagten auf Verlust sämtlicher Rechte und Tod durch den Strang. Das Gericht verwarf jedoch hinsichtlich des Lehmus beim Generalgouverneur um Milderung des Urteils nachzusuchen.

Reval. Im estnischen Theater in der Estonia ist, dem Rev. Beob. zufolge, vorgestern Beyerleins „Zapfenreich“ aufgeführt worden.

Am 30. September c., um 3 Uhr morgens, erschlug in der Türpsaischen Gemeinde der Bauer Konstantin Djama seinen leiblichen Bruder Wassil, als letzterer durch ein demoliertes Fenster in die Schafferei seines Bruders Konstantin gedrungen war, um dort zu stehlen.

Reval. Anstelle des von seinem Posten zurückgetretenen Stadtrats Mend ist, den Revaler Wählern zu Folge, der St. W. Frankmann (gemäßigter Seite) mit 25 gegen 23 Stimmen zum Stadtrat gewählt worden, während sein Gegenkandidat, der Medizinalinspektor Feodorow, 23 Stimmen pro und 25 contra erhielt.

Petersburg. Aus dem Parteileben. Als Wahlkandidaten der Kadettenpartei in Moskau hat das städtische Komitee für die 1. Kurie den Fürsten B. D. Dolgorukow und N. N. Schtschepkin, für die 2. Kurie F. A. Golowin und W. A. Maklakow aufgestellt. Das Plebiszit unter den Parteiloosen hat, der Russi zufolge, dieselben Namen ergeben.

Das jüdische Wahlkomitee in St. Petersburg hat sich an die jüdische Wählerschaft mit einem Aufruf gewandt, in welchem zu einmütigem Vorgehen bei den Wahlen aufgefordert wird.

In einem Schreiben an das Zentralkomitee der Kadettenpartei erklärt G. N. Schtschepkin seinen Austritt aus dem Komitee, da er nicht die Verantwortung für deren Taktik tragen könne.

Wahlbewegung. Die Wahlmännerwahlen im gesamten Reich haben nach einer Zusammenstellung der Slowo bis zum 2. Oktober folgende Resultate ergeben:

Rechte	2250
Oktoberisten	469
Gemäßigte	235
Progressisten	205
Kadetten	454
Linke	481
Polnische Nationalisten	373
Parteiloose	710
Unbekannter Parteizugehörigkeit	171

Petersburg. W. N. Kolowzew über die neue Reichsduma. Wie der Tomarschisch hört, soll der Finanzminister W. N. Kolowzew, in einem Privatgespräch mit einem Würdenträger die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß die Regierung alle Maßregeln er-

greifen werde, um normale Beziehungen zur Duma herzustellen. Es spräche manches dafür, daß dieses Mal die Duma in hinreichendem Maße „arbeitsfähig“ sein wird; die Regierung sehe daher auch keinerlei scharfe Zusammenstöße bevor, die zu Konflikten führen könnten. Die Möglichkeit von Konflikten des Budgets wegen, das die Duma möglicherweise bis zum 1. Januar zu bestätigen nicht vermögen wird, stellt der Finanzminister ganz entschieden in Abrede.

Petersburg. Vom russischen Adel. Ein gerade sehr zeitgemäßes Thema wird im neuesten Heft der Grenzboten behandelt. Um zu zeigen, welchen bedeutenden Einfluß ein ganz geringer Teil des russischen Adels auf die Entschlüsse der Regierung hat, führte G. Kleinow in mehreren Aufsätzen die Geschichte des Adels vor Augen, wobei er zu dem Ergebnis kommt, daß der Begriff Adel, wie er im Westen bekannt ist, in Rußland überhaupt nicht existiert. In seinem letzten Brief ist Kleinow wieder in die Gegenwart zurückgekehrt und weist den Zusammenhang des Adels mit dem Beamtentum nach. Alle Versuche, den Adel bdenständig zu machen, sind gescheitert. Alle materiellen Hilfen des Staates haben im Gegenteil dazu geführt, daß der Adel in die Städte zog und sich lieber mit industriellen, als mit landwirtschaftlichen Unternehmungen befaßte. Seit 1877 ist der ablige Besitz in 46 Gouvernements des europäischen Rußlands, ohne die baltischen Provinzen und Polen, von 70,077,310 Dessjätinen auf 65,297,000 im Jahre 1887 und auf 53,766,700 im Jahre 1900 zurückgegangen. Dabei ist die Beleihung durch die Adelsagrarbant von 350,276,889 Rbl. im Jahre 1884 auf 552,334,339 Rbl. im Jahre 1904 gestiegen. Für das Jahr 1905 berechnet Kleinow auf Grund amtlicher Zahlen, daß die Adelsbank den russischen Steuerzahlern infolge der teuren Geldebefassung für den Staat 19,5 Mill. Rubel kostet!

Lodz. Bei der Reichsdumawahl in Lodz hat die nationaldemokratische Partei siegt und Dr. Ryznd wird aller Voraussicht nach Abgeordneter von Lodz werden.

Warschau. Die polnischen Juden gegen Rosa Luxemburg. Eine Protestkundgebung gegen Rosa Luxemburg veranstaltete der „Jüdisch-sozialistische Arbeiterbund“ in Rußisch-Polen in verschiedenen Städten. Rosa Luxemburg wurde, nach der „Tägl. Rbsh.“, aufscharfste angegriffen und beschuldigt, sich eigenmächtig zur „Oberkontrollurin“ der polnischen wie der jüdischen Arbeiterbewegung aufgeworfen und sie durch ihre ungeborene Einmischung nur geschädigt zu haben. Auf ihr „angeblich sachverständiges, in Wahrheit aber bloß unwahres Gutachten“ hin, seien Zionisten zum Internationalen Sozialistenkongress als „sozialistische Gruppe“ zugelassen worden. „Möge Rosa Luxemburg, heißt es in der Protestresolution, wenn sie Lust habe, künftig die Zionisten mit ihrer Führerschaft zube-glücken, wenn sie nur die polnischen Sozialisten und Bundisten in Ruhe läßt.“ Die Resolution wurde angenommen, nachdem einer der Disfussionsredner so ungalant gewesen war, Rosa als „ein übergeschnapptes, hysterisches Frauenzimmer“ zu bezeichnen.

Proßstimmen.

Die Slowo will auch in den Arbeiterkreisen eine gewisse Ernüchterung, eine Schwengung zu realpolitischen Erwägungen konstatieren können. Die Anzeichen dafür sieht sie vor allem darin, daß die vom sozialrevolutionären Komitee in Petersburg ausgegebene Parole eines unweigerlichen Wahlbottotes nicht befolgt worden ist. Jeder, der sich an den Wahlen beteiligte, wurde vom Komitee mit dem Anathema bedroht und als „Urupator auf den Namen des Proletariats“ bezeichnet. Nichtsdestoweniger sind die Wahlmännerwahlen in Petersburg zustande gekommen. Zwar gehören die Gewählten alle den Maximalisten an, aber das — meint die Slowo — läßt sich leicht dadurch erklären, daß eben die Arbeiter überhaupt nur der extremen Agitation zugänglich sind. Erfreulich aber ist, daß die Arbeiter anfangen, an der Partei selbständig Kritik zu üben. Befanlich war der sozialdemokratische Leader Plechanow im Tomarschisch sehr entschieden gegen die Wahlplattform des sozialdemokratischen Zentralkomitees aufgetreten, das den Kampf gegen die Kadetten, als „Verräter“ und „Feinde der Demokratie“ mit besonderem Nachdruck betont hatte. Der Erfolg war ein strenger Verweis, den Plechanow vom Zentralkomitee für „Untergrabung der Parteidisziplin“ erhielt. Daraufhin hat nunmehr das Rayonkomitee der Petersburger frankorussischen Werk eine Resolution gefaßt, in der das Vorgehen des Zentralkomitees verurteilt und Herr Plechanow die volle Zustimmung ausgesprochen wird. Die Slowo hält das für einen Beweis, daß die Arbeiter bereits beginnen, selbstständig in Parteiangelegenheiten Stellung zu nehmen; und man kann hoffen, daß sie allmählich einsehen werden, wie sehr ihnen der Doktrinismus ihrer sozialdemokratischen Führer schadet und daß sie selbst nach einem vernünftigen ökonomischen Auswege aus jener unnormalen Lage suchen werden, welche für die Agitation der extremen Lehren den Boden geschaffen hat.“

Tiefem Schmerz gibt die Russkoje Snamja Ausdruck. Sie schildert, wie ein schöner und hoher Feiertag das Fest von Mariä

Jeder Abonnent

der Rigaschen Rundschau hat ein

Inseraten-Guthaben

und zwar von 20 Zeilen bei jährlichem 10 Zeilen bei halbjährl. und 5 Zeilen bei vierteljährlichem Abonnement. Bei Aufgabe von Inseraten ist die Abonnements-Quittung vorzulegen.

Schutz und Fürbitte am 1. Oktober ist und wie sehr die Volksverbänder wünschten, ihn würdig zu begehen. Das ist ihnen aber unmöglich gemacht worden, da gerade an diesem Tage ein Brislaw das Inventar des Dr. Dubrowin aufnahm, um aus dessen öffentlicher Versteigerung die seinem Blatte auferlegte Strafbußung von 1000 Rbl. zu decken. Der ganze Artikel ist ein großer Schmerzsschrei. Er schließt mit den erschütternden Worten: „So mußte der Gründer des Verbandes des russischen Volkes, der vom Kaiser selbst berufen ist, ihm eine Stütze zu sein, dieses Fest feiern!“

Ausland.

Riga, den 5. (18.) Oktober.

Deutsches Reich

Ein Italiener über die Kaiserparade.

Ein italienischer Offizier schildert in der Zeitung Pensiero militare unter der Ueberschrift „Sedan“ die Eindrücke, die die an diesem wasserländischen Gedenktag auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin abgehaltene Kaiserparade auf ihn gemacht hat. In dem Bericht heißt es unter anderem: „Überall blüht es in der Luft von Bewaffneten. Alles scheint wie in einer phantastischen Vision wild durcheinander zu laufen. Ein menschlicher Ameisenhaufen, der gar kein Ende, gar keine Grenzen hat! Auf ein allen sofort sichtbares Zeichen ordnen sich in überraschend kurzer Zeit die Massen, das ganze Armeekorps steht in den vorbezeichneten zwei Linien da, ohne daß unser Beobachter ein Hornsignal oder ein Kommandowort vernommen, ohne daß er die Offiziere gleich Signalfürmen mit den Armen weheln sah, ohne daß er das Hornsignal und Zurück beobachtet hätte. Dinge, wie man sie anderswo zu sehen gewohnt sei. Wie ist das möglich? Nun, jeder weiß eben ganz genau, wozu er zu gehen hat, jeder, vom General bis zum letzten soldatino (Soldat) oder besser soldatone (Miesensoldat), kennt seinen Platz. Um 8 3/4 Uhr erscheint der Kaiser. . . . Die Truppen präsentieren die Gewehre, aus den Hörnern erklingen schneidende, von Kriegslust erhebende Noten, den Kehlen der Soldateska entringt sich ein wichtiges Hurra! gleich einem rollenden Donner, während der dux maximus (höchste Führer) stolz und voll Würde, hoheitsvoll mit dem Szepter grüßend, an den Truppen, von immer neuen Hurras begrüßt, vorüberreitet. Dann folgt die Parade, der auch die Schulen als Zuschauer beizohnen. Drei Stunden hindurch verharrt der Kaiser, ein lebendes Reiterstandbild, unbeweglich auf einer einzigen Stelle. Ich spreche es mit lauter Stimme aus, daß ich in meinem Leben niemals etwas entfernter ähnliches gesehen habe, und ich wünschte nur, daß es möglichst vielen meiner Kameraden beschieden sein möchte, einmal dieses unbeschreibliche Schauspiel zu bewundern. Die gewaltige Zahl der Bewaffneten, die Ordnung und Disziplin, die Präzision und die Haltung, die Genauigkeit der Bewegungen, die scheinbar den deutschen Soldaten jede Individualität verkümmert läßt, um ihn im gewollten Augenblick in eine des geringsten Winkes des Vorgefetzten, sei dieser auch nur ein Korporal, gewärtige Maschine zu verwandeln. Ich bin gewiß der Letzte, der eine Truppe nach der Art beurteilt, wie sie am General vorbeimarschirt, allein eine Parade lehrt unzweifelhaft viel den, der nicht oberflächlich urteilt und der die vielen Räsel und Schwierigkeiten kennt. Und ich muß gestehen: alles war vollendet, nirgends ein Mißklang, nirgends ein Fehler. Und der Paradeeffekt individuell genommen vielleicht töricht, wirkt, von einer Kompagnie oder einem ganzen Regiment ausgeführt, nicht nur martialisch, sondern majestätisch.“

Luther und die Feuerbestattung.

Wenn sich die Gegner der Feuerbestattung auf die „Reinerhaltung des lutherischen Christentums“ berufen, so spricht aus ihnen entweder frommer Wahn oder sie kennen Luthers Standpunkt nicht, der selbst einmal Gelegenheit gibt, seine sehr ruhige, von sanitären Gesichtspunkten beeinflusste Stellungnahme zu erkennen. Er sagt (Walch, X, 2845):

„Ich kann es nicht lassen, auch vom Begräbnis etwas zu reden. Aufs erste las ich, daß die Doktores der Arznei urteilen und alle, die daß erfahren haben, ob es gefährlich sei, daß man mitten in Städten Kirchhöfe hat. Denn ich weiß und verheße mich nichts darauf, ob aus den Gräbern Dunst oder Dampf gehe, der die Luft verriiche. Wo dem aber also wäre, so hat man

Ursachen genug, daß man den Kirchhof außer der Stadt habe. Denn wir sind alleamt schuldig, der Gift zu wehren, womit man vermag, weil uns Gott befohlen hat, unsers Leibs also zu pflegen, daß wir sein schonen und warten, so er uns nicht Not zuschickt; und wiederum auch denselbigen getrotz wagen und aussagen, wo es die Not forbert, auf daß wir damit beibe, zu leben und zu sterben, seinem Willen bereit sind; denn niemand lebet ihm selber, niemand stirbt ihm selber, Römer 14, 7. Das weiß ich wohl, daß bei den Alten der Brauch gewesen ist, beibe unter den Juden und Heiden, beibe unter den Heiligen und Sündern, das Begräbnis außer der Stadt zu haben; und sind ja so klug gewesen, als wir sein mögen . . .

Daher auch die lateinische Sprache Efferrri heißt, d. i. hinaustragen, das wir zu Grabe tragen heißen; denn sie trugen sie nicht allein hinaus, sondern verbrannten die Leute alle zu Pulver, auf daß die Luft ja aufs reinste blie. Darum mein Rat auch wäre, solchen Exempeln nach, das Begräbnis hinaus vor die Stadt zu machen.“

Zum Prozeß Maximilian Gardens gegen Graf Runo Moltke.

Aus Berlin wird uns geschrieben: „Ang. Unsere Voraussicht bestätigt sich, daß die Beleidigungsklage des früheren Kommandanten von Berlin, Generals Grafen Runo von Moltke, Mitglieds der Liebenberger Tafelrunde, gegen den Herausgeber der „Zukunft“ Maximilian Gardens sich zu einer großen Sensationsaffäre entwickeln wird. Man hat den Grafen Moltke auf eine Bahn gelenkt, die nicht vorteilhaft für ihn enden kann, und man hat die Waffen unterschätzt, über die Gardens verfügt und von denen er rücksichtslosen Gebrauch zu üben gezwungen werden wird. — Wir sind in der Lage, die wichtigsten der Zeugen zu nennen, die der Verteidiger Maximilian Gardens, Justizrat Max Bernstein, für den 23. (10.) Oktober bereits geladen hat oder gegenwärtig laden läßt. Es sind dies, in alphabetischer Reihenfolge: Freiherr Alfred von Berger, der Leiter des Hamburger Schauspielhauses; Prinz Gustav Birron von Curland, Major à la suite der preußischen Armee; Fürst Bernhard von Bülow, Reichskanzler; Frau Elit von Elbe, geborene von Heyden, geschiedene Gräfin Runo Moltke; Philipp Fürst zu Eulenburg; Graf Fritz zu Eulenburg, der Bruder des Fürsten, Major a. D. auf Gütern bei Lindow; Viktor Hahn, Chefredakteur des „Kleinen Journal“ in Berlin; Frau Emmy von Heyden, geb. Gräfin Wartenstein; Graf Wilhelm Hohenau, Generalleutnant a. D.; Graf Fritz Hohenau, Major a. D.; Dr. med. Magnus Hirschfeld; Generalleutnant Graf von Hülsen-Häßeler, Chef des Militärkabinetts des Kaisers; Leutnant Wolf von Kruse, Brandenburg a. H., Sohn der geschiedenen Gräfin Moltke; französischer Botschaftsrat Raymond Zecomte; Chefredakteur Dr. Paul Liman; Graf Johannes Lynar, Major a. D.; Regierungsrat Dr. Kurt Magnus, Berlin; Herr von Meyerind; Prinz Neuß; die Kriminalkommissare von Dreschow und Dr. Kopp in Berlin; der Kapitänleutnant a. D. Graf Ernst von Reventlow, Berlin; Graf Edgar von Welck, Kammerherr, Zeremonienmeister und Rittmeister a. D. — Eine Reihe von Mannschaften und Unteroffizieren des Regiments der Gardes du Corps wird ebenfalls geladen werden. Unumgänglich notwendig scheint es ferner zu werden, daß mehrere Mitglieder in Deutschland regierender Familien gleichfalls ihre richterliche Vernehmung unter dem Zeugeneide zu gewärtigen haben.“

Frankreich.

Reformen.

Was der Kongreß der Radikalen auch sonst für Folgen haben mag, das eine ist unbestreitbar, daß er der Bewegung für die sogenannten demokratischen Reformen eine neue, kräftige Anregung gegeben hat. Jaures und seine Freunde werden nicht nachlassen, die Combisten anzustacheln, und die ganze bürgerliche Linke hat sich in Nancy auf Einkommensteuer, Eisenbahnverstaatlichung, Arbeiterpensionen und die Reformvorlagen zweiten Ranges derartig festgelegt, daß sie ihren politischen Kredit aufs Spiel setzen würde, wenn sie künftig nicht mehr Eifer für diese Gesetze zeigte. Natürlich ist damit noch keineswegs gesagt, daß diese Entwürfe nun auch glatt in der Kammer und vor allem im Senat angenommen und dann in die Praxis eingeführt werden. Gemiß hat der Bloc für sich allein schon die Mehrheit im Palais Bourbon, und wenn die demokratische Union und der wirtschaftlich konservativere Flügel der Radikalen streiten, könnten die Sozialisten genügenden Ersatz stellen.

Erst das Vaterland, dann die Partei.

Die Sozialisten des Pariser Stadtrats erklären in einem Maueranschlag, daß jeder Sozialist wegen Nichtswürdigkeit aus der Partei ausgeschlossen werden würde, wenn er im Kriegsfall nicht seine Bürgerpflicht der Landesverteidigung ohne Zögern erfüllen würde. Erst nach dem Friedensschluß ist es angebracht, die Verantwortlichkeit der Regierung zu prüfen. Jede Propaganda gegen die Landesgesetze zugunsten der Gewalt sei als anarchistisch anzusehen und habe keinen Platz in der sozialistischen Organisation.

Carl Berg, Maassgeschäft für feine Damen- u. Herren-Garderoben, empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtl. Herren-Garderoben, sow. Damen-Pelzen u. Rotonden, -Jacken u.-Mänteln, -Costümen, -Reitkleidern etc. Eleganter Schnitt • reelle Bedienung • billigste Preise. Lager in- u. ausländischer Stoffe. Bestellungen werden auch mit zugebrachten Stoffen angenommen.

Italien.

Die Ausländer und Pöbelumulte, die fortwährend die öffentliche Ordnung und Sicherheit und den Verkehr in mehreren Städten Oberitaliens stören, denken sich infolge von Hebereien auch auf Unteritalien aus. Der anarchische Charakter der Bewegung ist daraus ersichtlich, daß, wo ein Streik oder eine Aussperrung erfolgt, die Pöbelkrotten sogleich den Straßenbahnverkehr gewaltsam unterbrechen, die Schließung der Geschäfte erzwingen und Vandalismus begehen. Schwere Sorge bereitet der Regierung die Haltung der Eisenbahner, die einen neuen allgemeinen Ausstand androhen, falls gegen ihre Mailänder Genossen das Strafgesetz angewendet werden sollte. Ueber den Absichten der Regierung liegt vollstes Dunkel.

Kardinal Steinhuber

ist im 82. Lebensjahre gestorben. Mit Kardinal Steinhuber verlieren sowohl der Jesuitenorden wie die herrschende Richtung im Vatikan einen ihrer hervorragendsten Vertreter. Steinhuber, der zwar von Geburt Deutscher, aber innerlich nur Jesuit war, gehörte zu den geistigen Vätern des letzten Syllabus. Obgleich Steinhuber als Vertreter des Jesuitenordens, nicht als deutscher Priester, den Purpur erhalten hat, dürften nach seinem Tode die deutschen Katholiken doch auf die Kreierung eines dritten deutschen Kardinals, und zwar eines Kurienkardinals, dringen.

Kunst und Wissenschaft.

Neues Drama. Karlsruhe, 16. Oktober. Rudolf Herzogs neues Drama „Auf Ruessensstog“ fand bei der gefrigen Uraufführung einen herrlichen Erfolg; der zweite und der letzte Akt wurden besonders beifällig aufgenommen. Bühnenfestspiele Bayreuth 1908. Die nunmehr endgültig festgesetzten nächstjährigen Festspiele werden in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August stattfinden und zwei Aufführungen des Ring der Nibelungen, sowie sieben Parsifal- und fünf Lohengrin-Aufführungen umfassen. Aufgeführt werden: „Lohengrin“ 22. Juli, „Parsifal“ 23. Juli, „Der Ring der Nibelungen“: „Das Rheingold“ 25. Juli, „Die Walküre“ 26. Juli, „Siegfried“ 27. Juli, „Götterdämmerung“ 28. Juli; „Lohengrin“ 31. Juli, „Parsifal“ 1. August, „Parsifal“ 4. August, „Lohengrin“ 5. August, „Parsifal“ 7., 8. und 11. August, „Lohengrin“ 12. August, „Der Ring der Nibelungen“: „Das Rheingold“ 14. August, „Die Walküre“ 15. August, „Siegfried“ 16. August, „Götterdämmerung“ 17. August, „Lohengrin“ 19. August, „Parsifal“ 20. August.

Vermischtes.

Ueber den gewaltigen Vergnügen bei Auenas, der die Bewohner der durch die anhaltenden Regengüsse und Ueberfluthungen im heimgeheften Umgegend von neuem in Schrecken und Furcht versetzt hat, gibt jetzt Mario Riche, nachdem er die Stätte des gewaltigen Naturschauspiels besucht hat, im Figaro unterm 14. (1.) Okt. eine anschauliche Schilderung. Gegen 6 Uhr morgens begannen sich von weitem die ersten, oberen Erdschichten zu lösen und traten langsam dahingleitend ihren Marsch nach dem Tale an. Gegen 10 Uhr waren im Tal 200 Meter zurückgelegt, zwei Brücken mitgezogen, die große Heerstraße gesperrt und weite Garten- und Feldflächen begraben. Die sofort herbeigeeilten Ingenieure standen stumm vor dem gewaltigen Phänomen. Unablässig, langsam, in ruhiger, unwiderstehlicher Sicherheit wälzt sich die unübersehbare Erdwoge ins Tal und weiter fort, alles auf ihrem Marsche erstickend und vernichtend; der Anblick ist überwältigend in seiner tragischen Größe. Fern im Tal bäumen sich die mitgeschwemmten Massen zu einer gewaltigen Sperre zusammen. In das Rauschen des Regens und das Heulen des Sturmes mischt sich ein dumpfes, finstres Grollen. Kommt es aus dem Herzen der wunden Berge, aus dem Unterirdischen, das in Bewegung geraten, oder sind es die Felsblöcke, die, ihren tauendjährigen Halt verlierend, sich hinabstürzen in den Abgrund? Die Bäume am Gang geraten in ein angstvolles Zittern, als ob die Erde bebte; dann, plötzlich erlischt die letzte verzweifelte Widerstandskraft des Stammes, langsam legt er sich vornüber, ein wenig, noch ein wenig, dann, jäh, unter tosendem Lärm, verschwindet er mit allen Ästen und Zweigen unter den unerbittlichen Erdmassen, deren letzte, versprengte Ausläufer bis zu unseren Füßen hinpringen. Mit einem wunderbaren Gefühl steht man vor diesem erhabenen, erbarmungslosen Naturschauspiel, das Gefühl menschlicher Kleinheit, menschlicher Dynamik legt sich lastend auf die Seele, und man begreift schauernd die unüberstehliche, endlose Macht der Elemente. Im Tale sind die Wasser aufgehalten, in wütender Kampf zwischen beiden Elementen entsteht. Vergebens suchen die vom Regen geschwellten Wassermassen einen Weg; ihr altes Bett ist gesperrt, und wohin sie zischend und gurgelnd stürmen, überall starren breite, mächtige feindliche Erdmassen und wehren den Angriff. Ein atemloses Ringen entsteht; die halb begrabenen, halb unterirdischen Wassermassen ringen um ihre Freiheit. Sie wühlen und zerrren und stürmen, ohne Ruhe, ohne Atem; schließlich brechen sie die starre Masse und mit einem ohrenbetäubenden Aufbrausen stürzen die erregten, befreiten Massen hinaus ins Tal, finden ihr altes Bett, das kaum mehr ausreicht und eilen heftig und immer noch feuchend in wilden Sprüngen von dannen. Glücklicherweise sind Menschenleben zu beklagen. Unausfallsam, mit einer Geschwindigkeit von 40 m in der Stunde ziehen die wandelnden Erdmassen ihre Bahn; aber schon scheint sich ihr Lauf zu verlangamen; noch 50 m trennen sie von den ersten Menschenwohnungen und eine schützende Hügelkette steht bereit, dem Angriff Trotz zu bieten.

Prozeß Gau. Karlsruhe, 16. Oktober. Da mit dem Urteil des Reichsgerichts die Verurteilung Haus rechtskräftig geworden ist, wurde Gau, der bis zum 15. Oktober noch als Untersuchungsgefangener behandelt wurde, mit Gefangenenkleidung angehen und auf die übliche Gefangenen-

loft gesetzt. Er nahm das Urteil mit Ruhe, ohne äußere Zeichen seelischer Erregung entgegen. — Berlin, 16. Oktober. Dem Berl. Tagebl. zufolge, erklärte der Verteidiger Haus, Rechtsanwalt Dieck, einem Mitarbeiter des Berl. Tagebl., er werde jetzt mit allem Nachdruck das Wiederaufnahmeverfahren betreiben. Er werde sofort nach der Verkündung des Urteils des Reichsgerichts auf Grund der nach dem Karlsruher Prozeß festgestellten neuen Tatsachen und Zeugnisaussagen bei dem Schwurgericht in Karlsruhe einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen und hoffe damit mehr Erfolg zu haben als mit einer Revision.

Der „Retter der Union“. Auf seinen großen Reisen, wie er jetzt gerade wieder eine unternommen hat, muß Präsident Roosevelt täglich oft eine lange Reihe von Reden halten; in jeder kleinen Station, wo der Zug hält, erwartet man eine Ansprache des Präsidenten, und man wird es begreifen, daß es Roosevelt nicht gelingen kann, in jeder einzelnen dieser zahllosen Reden absolut neue Gedankengänge und Ideen zu produzieren. Der Präsident ist dann auch herzlich froh, wenn er im Eifer einmal eine besonders eindrucksvolle ergreifende Rede vorliest; er hält das einmal Erprobte dann fest und macht sich nichts daraus, in jeder neuen Station immer wieder dasselbe zu sagen. Das wäre soweit ja auch recht schön, wenn nicht die böse Berichterstattung für die Presse wäre, die alle Reden abdruckt. Da kommt es denn zu Zusammenstellungen, die einer gewissen Komik nicht entbehren, die eifrigen Reporter aus den verschiedenen Städtchen haben diese spontanen, zu Herzen gehenden Gefühlsäußerungen hervor, und am nächsten Tage kann man in den großen Blättern nachsehen, wie in jeder Rede der Präsident jedesmal und überall genau dieselben „spontanen, zu Herzen gehenden“ Worte gefunden hat. Einmal hätte Roosevelt auf einer Reise, wo er am gleichen Tage mehrere Reden halten mußte, die Gespögenheit angenommen, sich nach irgendeinem alten Veteranen umzufragen, der in der Menge stand und in dessen Knopfloch der berühmte Bronzeknopf prangte. Im geizigen Augenblick erhob er dann seine Stimme, deutete mit dem Finger auf das unschuldige Opfer seiner Rednerpflicht, und im tiefsten Gefühlstone pflegte er zu rufen: „Ihr, o Sir, Ihr, der Ihr den Knopf am Umhang Eures Rockes tragt.“ Am nächsten Morgen las man in den Newyorker Blättern: „Vor ihm, mitten im Regen,“ so schrieb der erste Reporter, „stand ein Veteran der Bürgerkriege, ein Siebzehnjähriger mit lahmem Bein. Der Präsident gewährte den Bronzeknopf an seinem Rockumhang, und sich vorbeugend, wies er auf den Kreis und rief: „Ihr, o Sir, Ihr dort unten mit jenem Knopf in Eurem Rocke, Ihr habt die Union gerettet.“ Von der nächsten Station meldet ein zweiter Berichtler: „Als er einen alten Veteran der Bürgerkriege in der Menge gewährte, zwanzig Meter weit von sich entfernt, da deutete der Präsident mit dem Finger auf den alten Kämpfer und rief: „Ihr, mein Freund, Ihr dort hinten, auf den ich deute, Ihr mit dem Knopf an Eurem Rocke, Ihr habt die Union gerettet.“ Und von einer dritten Station kommt ein dritter Bericht: „Als des Präsidenten Blick die ungeheure Menge überschaute, gewährte er einen Veteranenknopf auf dem Rocke eines alten, weißhaarigen Soldaten. Fünfundzwanzig Meter fern vom Präsidenten, mitten im Gedränge, stand der Alte; da wies der Präsident mit dem Finger auf den greisen Helden und rief: „Ihr dort, Ihr tapferer Mann, Ihr mit dem Knopf an Eurem Rocke, Ihr habt geholfen, die Union zu retten.“ — Der gute Alte ahnte nicht, daß der Präsident diese schönen Worte nicht zum ersten Male mit Empfinden in die Massen rief, denn der Reporter erzählte, wie dem alten Veteran Tränen in die Augen kamen und wie er tiefergriffen murmelte: „Gott segne Euch, Herr, Gott segne Euch.“ Die Newyorker aber amüsierten sich köstlich.

Blütenlese der „Jugend“. Die Mutter bringt Hanschen zu Bett, der vom Spielen so müde geworden ist, daß er noch mit Mühe ausgezogen werden kann. Aber als braves Kind soll er erst noch sein Gebet sprechen vorm Einschlafen. So faltet er denn resolut die kleinen Hände und betet: Lieber Gott, mach mich fromm, Daß ich in'n Himmel komm, Sonst soll Dich der Jäger holen Mit dem Schießgewehr!

Sofales.

Die Baltische Konstitutionelle Partei

hält am morgigen Sonnabend um 8 Uhr abends im Saale der St. Johannis-Gilde eine allgemeine Parteiversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Denominierung von Kandidaten für die Reichsdumawahl. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder besonders erwünscht.

Eine Inspektion der Landpolizisten wird zur Zeit von dem von der Regierung abkommandierten Inspektor der Straßniki, Sorokin, vorgenommen. Gestern fand eine solche Inspektion in Oger statt, und morgen werden die Straßniki in Segewold inspiziert werden.

Der Chef des Stabes des 20. Armeekorps, Generalmajor Dobrowolski, hat sich nach Petersburg begeben.

Kriegsgericht. Gestern, den 4. Oktober, verhandelte das temporäre Kriegsgericht in Riga eine Anklage gegen die Bauern Iwan Stepaner, 18 Jahre alt, und Malar Stepaner, 32 Jahre alt, wegen Raubes. Am 12. Februar c. über-

fielen die Angeklagten in einem Teelokal an der Jaroslawskien Straße Nr. 87 den Bauern Scheffko, verletzten ihn mit einer Flasche am Kopfe, warfen ihn zu Boden und raubten ihm 54 Rbl. Als aber der Bauer Michael Oschelas den Scheffko zu verteidigen versuchte, überfielen Stepanow ihn mit einem Holzstück und verwundeten ihn damit gefährlich, worauf sie beide fortkamen. Das Gericht erkannte die Angeklagten für schuldig, das Verbrechen, ohne vorherige Abmachung, in erregtem Zustande ausgeführt zu haben und verurteilte sie zur Gefängnisstrafe Iwan Stepanow auf 4 Monate und Malar Stepanow auf 8 Monate.

Urteilsbestätigung und Urteils mildern. Der Baltische Generalgouverneur hat das auf Tod lautende Urteil des Rigaer Kriegsgerichts gegen den 18 Jahre alten Kleinbürger Eduard Rosenfeld bestätigt, das Todesurteil gegen den Bauern August Petrow Saule in 20jährige Zwangsarbeit umgewandelt. Rosenfeld hatte bekanntlich am Ueberfall auf das Bureau der Unfallversicherungs-Gesellschaft (Mai 1906), Saule im Januar 1906 an einem Ueberfall auf den Tramway und auf eine Dragonerabteilung teilgenommen.

In Anlaß des Namensfestes Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers fand heute in der Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt; ihm schloß sich eine Parade der Truppen an.

Die 29. Artilleriebrigade ist, wie man uns mitteilt, aus Dünamurg in Riga eingetroffen.

Zwei Minenkreuzer „Sireguischski“ und „Sibirski Strelot“ begaben sich gestern abends zur Schiffswerft Lange und Sohn zwecks Besichtigung und Reparatur. Ersterer ist daselbst erbaut. Beide halten sich an der letzten kaiserlichen Skärenfahrt beteiligt.

Zur Beförderung der Eisenbahngelder und anderer offizieller Geldtransporte hatten wir kürzlich die Einstellung besonderer Züge angeregt. Unsere Anregung hat alleseitige Zustimmung in der Presse gefunden. Auch die Nordl. Btg. schließt sich unserem Vorschlage an und vermag noch Dinge mitzuteilen, die mit dem Ueberfall bei Elwa in Verbindung stehen und solche besondere Schutzmaßregeln für die Geldtransporte, wie etwa Benützung gepanzerter Waggons, erst recht dringlich erscheinen lassen. Nach Wiedergabe unserer Anregung schreibt das Blatt: „Unsererseits können wir diesem Vorschlage nur beistimmen. Wie wir hören, ist bereits am Tage vor dem Ueberfall bei Elwa der dem überfallenen Zuge entsprechende 5-Uhr-Zug auf der Fahrt nach Walk von verdächtigen Subjekten einer auffälligen Revision unterworfen worden. Ein Passagier dieses Zuges hat in der hier tiefen Anatomie fezierter Leiche des erschossenen Banditen den Anführer einer Gruppe von Leuten erkannt, die am Tage vor dem Ueberfall in auffälliger Weise zweimal in sein Abteil eingetreten war. Es liegt also auf der Hand, daß die Räuber schon damals auf den Eisenbahnpassagier abgesehen.“

Polizeiliches. Wie durch die Zeitungen wiederholt bekannt gemacht, und auch vom Rigaer Bauamt den betr. Hausbesitzern schriftlich mitgeteilt worden ist, müssen nach den Bestimmungen der im Jahre 1904 bestätigten Bauregeln alle Gebäude im 1. und 2. Bezirk für Steinbauten im Laufe von 3 Jahren, von der Publikation dieser Regeln gerechnet, mit Dachrinnen und Abflüßröhren aus feuerfesterem Material versehen und dort, wo eine Drainage vorhanden, mit dieser verbunden sein.

Der angegebene Termin ist mit dem 29. September d. J. abgelaufen. Gleichwohl wird, wie wir hören, das Rigaer Bauamt durch seine Techniker den Hausbesitzern auf ihren Wunsch die Pläne für den Anschluß der unter dem Trottoir zu führenden Abflüßröhren auch noch weiterhin unentgeltlich anfertigen, jedoch nur bis zum Schluß dieses Jahres, da für das nächste Jahr dem Bauamt die hierfür erforderlichen Geldmittel nicht zur Verfügung stehen.

Die übrigen örtlichen Zeitungen werden um den Abdruck obiger Mitteilung gebeten.

Wichtiger Fund. Gestern vormittag ist es gelungen, in einem Hause des ersten Distrikts des Petersburger Stadtteils einen Vorrat von 3500 Patronen für Mauserpistolen und 1200 Patronen für Mauserkarabiner zu entdecken. Der Inhaber der Wohnung ist verhaftet.

Deutscher Verein. Kinderchorgesang. Der Kreis in der Weinstraße kann erst Sonntag, den 14. Oktober, eröffnet werden.

Zum Kinderchorgesang, den der Deutsche Verein in so dankenswerter Weise ins Leben gerufen hat, geht uns folgende beachtenswerte Zuschrift zu:

„Vor einigen Tagen las ich in Ihrem geschätzten Blatt eine Notiz, die sich auf den Kinderchorgesang bezog. Es wurde mitgeteilt, daß noch zwei neue Kreise den schon bestehenden hinzugefügt würden, in dem Bestreben, immer noch mehr Kinder, insbesondere auch Knaben und Mädchen jeden Alters aus gebildeten Familien zu gemeinsamem Gesang des deutschen Liedes heranzuziehen.“ Aus dieser Notiz schien mir hervorzugehen, daß die Beteiligung am Kinderchorgesang seitens der Kinder aus gebildeten Familien eine schwache ist. Eine Erkundigung an zuständiger Stelle bestätigte meine Vermutung. Was ist nun der Grund dieser Erscheinung? Sollte er darin zu erblicken sein, daß den Kindern gebildeter Familien schon zu Hause genügend Gelegenheit zur Pflege des Gesanges geboten wird? Dieser Grund kann wohl nicht als stichhaltig angesehen werden, denn in der Mehrzahl unserer gebildeten Familien ist von einer Pflege des Gesanges unter der Kinderwelt nicht die Rede. Die Folge davon tritt sofort zu Tage, wenn etwa auf einem gemeinsamen Ausflug, einer Bootpartie oder einem anderen Unternehmen, bei dem eine Kinderchor zugewogen ist, der Vorschlag gemacht wird, ein

Kinderchor anzustimmen. Dann finden sich kaum 2 oder 3 Kinder, die Text und Melodie der einfachen Kinder- und Volkslieder kennen. Der Grund der mangelnden Beteiligung der Kinder aus höheren Ständen am Kinderchorgesang, scheint mir eher darin zu liegen, daß ihre Eltern das schöne Unternehmen des „Deutschen Vereins“ für ein in den Dienst der Wohltätigkeit gestelltes halten und daher die Beteiligung ihrer Kinder am Chorgesang als nicht zulässig erachten. Mit einem der beliebten „Wohltätigkeitsunternehmen“ haben wir es aber hier nicht zu tun, wohl aber mit einem „gemeinnützigen Unternehmen“, das die Beteiligung von Kindern aus gebildeten Kreisen durchaus nicht ausschließt, sondern vielmehr als direkt wünschenswert hinstellt. Der „Deutsche Verein“ und der „Frauenbund“ haben in der Zeit ihres Bestehens mit allen Kräften dahin gewirkt, die Deutschen aus allen Kreisen einander zu nähern und zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden. Sollte man damit nicht schon bei der jungen Generation, den Kindern beginnen und sie in Fühlung treten lassen mit ihren Stammesgenossen aus den niederen Ständen. Zu dieser Annäherung bietet sich aber die beste Gelegenheit beim gemeinsamen Gesang.

Hoffentlich tragen diese Zeilen auch ihrerseits dazu bei, Interesse für das Unternehmen des „Kinderchorgesanges“ zu erwecken.

Rigaer Kaufmännischer Verein. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 11. Oktober beginnt ein auf 9—10 Abende berechneter Vortragszyklus von Herrn cand. jur. Ed. Stizinski: Vorträge aus dem Gebiet der Finanzwissenschaft, denen der Vortragende im wesentlichen folgende Einteilung zu Grunde legen will: Begriff und Geschichte der Finanzwissenschaft.

Die Lehre von den Steuern: Das Steuerrecht; das Existenzminimum; die progressive Besteuerung; die direkten Steuern; die Einkommensteuer; die Erbschaftsteuer; die Grundsteuer und die Gemeindefsteuer; die indirekten Steuern: Getränke-Zucker-Tabaksteuer.

Einkünfte aus Staatsbesitz und Staatsbetrieb: Die Staatsdomänen; Staatseisenbahnen; Post und Telegraph; Zölle.

Das Staatsschuldenwesen: die Staatsschulden; das Papiergeld. Das Bankwesen.

Das Staatsbudget, Aufstellung und Bewilligung desselben durch das Parlament.

Das kommunale Finanzwesen: die Stellung der Gemeinde zum Staat; die Entwicklung der kommunalen Besteuerung.

Bei dem regen Interesse, das jetzt allerorts dem Reichsbudget entgegengebracht wird und besonders der Stellungnahme der Duma zu diesem gilt, ist das Thema jetzt aktuell, und seine zusammenhängende Behandlung von sachverständiger Seite kann jedem dazu verhelfen, diesen wichtigen Verhandlungen mit vollem Verständnis zu folgen. Sie kann aber auch darüber hinaus den Blick schärfen für viele namentlich den Kaufmann berührende Fragen der Handels- und Industriepolitik. Es ist somit so recht ein Thema für den jungen Kaufmann, der etwas über den Horizont der täglichen Arbeit hinaus sehen will.

Die Vorträge finden statt an jedem Donnerstags von 1/29—1/210 Uhr und können von Mitgliedern des Kaufmännischen Vereins und den Angehörigen gegen eine Gebühr von 1 Rbl. besucht werden, Mitglieder des Deutschen und Technischen sowie Naturforscher- und Gewerbevereins haben eine Gebühr von 1 Rbl. 50 Kop. zu entrichten.

Die Aufschreibungen finden statt bei dem Gliede der Vortragskommission Buchhändler Löffler, Sandstraße 20.

An den Mittwoch-Abenden werden nach wie vor Einzelauftritte stattfinden, zu denen ihre liebenswürdige Mitwirkung schon zugesagt haben: Herr Wilhelm Rieckhoff; Herr Direktor Demme (am 24. Oktober über kaufmännisches Fortbildungswesen in Deutschland); Herr Magister Erich von Schrenck (über Grillparzer); Herr Oberlehrer Wachtsmuth usw. Den Beginn macht Herr Rieckhoff am 10. Oktober, ganz besonders sei aber schon heute hingewiesen auf den Diskutierabend, der sich an den Vortrag von Herrn Direktor Demme anschließen soll.

Einem Tschajkowskij-Abend veranstaltet, wie wir mitzuteilen ersucht werden, am Donnerstag, den 25. Oktober, dem Todestage des berühmten Komponisten, im Saal des Gewerbevereins der „Russische Aufklärungsverein“, an dem Konzert nehmen die geschätztesten Musikkräfte Rigas teil. Außerdem hat sich zur Teilnahme aufs liebenswürdigste bereit erklärt der Bassist der Kaiserlichen Petersburger Oper, Herr Maiboroda, der dem Rigaer Publikum von früheren Darbietungen in der Stadt und am Strande bekannt ist. Ueberhaupt dürfte das Konzert nach Programm und Ausführung für unser musikalisch gebildetes Publikum einen gediegenen Genuß bieten. Karten von 3 Rubel 10 Kop. bis 80 Kop. für den Saal und von 50 und 40 Kop. für den Balkon, sind bei B. Neldner und in den Buchhandlungen von Baschmaw und Tressin zu haben.

Stadttheater. Obwohl die „Lustige Witwe“ noch immer ein zahlreiches Publikum unter ihr Szepter hanti, werden doch bereits Vorbereitungen für die Aufführung der neuen Osar Straußens Operette „Ein Walzertraum“ mit Eifer betrieben. Es war gewiß nicht leicht, nach dem außerordentlich starken Erfolg der „Lustigen Witwe“ ein Werk zu schaffen, das sich neben jener siegreichen Dame behaupten konnte. Osar Strauß hat es fertig gebracht! Der „Walzertraum“ hat bei seinem ersten Erscheinen im Stadttheater in Wien das anspruchsvolle Wiener Operetten-Publikum in dieselbe Begeisterung versetzt, wie im

Jahre vorher behar mit seiner „lustigen Witwe“, und beide Operetten haben, die eine im Theater an der Wien, die andere im Carltheater, vielen Tausenden von Besuchern Vergnügen bereitet. Die „lustige Witwe“ ist indessen durch eine andere Operette abgelöst worden, „Walzertraum“ dagegen beherrscht noch ununterbrochen das Repertoire des Carltheaters. Auf vielen deutschen Bühnen hat der „Walzertraum“ indessen sich als ebenbürtiger Nachfolger der „lustigen Witwe“ erwiesen und steht jetzt auch im Theater des Westens in Berlin in Vorbereitung. Ein Kölner Blatt, die Rheinische Zeitung, schreibt gelegentlich der dortigen Erstaufführung:

Mit einem vielsagenden, für mich sich äußernden Erfolg hat die Spielzeit in Brück beliebtem Operettenhause eingeleitet. Man machte die Bekanntschaft einer durchschlagensfähigen Novität, von der anzunehmen ist, daß bei der Art, wie sie uns auf der Metropoli-bühne geboten wurde, die glücklichen Tage der „lustigen Witwe“ in zweiter Auflage antreffen werden. Felix Dornann, der Verfasser von „Lebig“, und Leopold Jakobson haben nach einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“ die dreaktige Operette „Ein Walzertraum“ geschrieben und Oskar Straus hat als ihr Komponist sein leichtes Operettenherz entdeckt. Ein Stoff für diese leichte Gattung. Der Aufbau der lustigen Handlung ist recht geschickt gemacht, es finden sich eine Reihe drolliger Situationen und der frisch und humorvoll anmutende Text in Gesang und Dialog bringt manche drastische Pointen. Mit seiner Musik hat Oskar Straus eine prächtige Ergänzung zu diesem als eines der besten jüngster Zeit anzusehenden Textbücher geschaffen. Einschmelzende Süße, ohrengelächliche Melodik, Grazie und bei guter Gelegenheit auch kühner Schwung zeichnen sie vor vielen Operetten unserer Tage aus; dann fehlt es auch nicht an farbenfreudiger Instrumentierung und einem Einschluß ganz stimmungsvoller Sentimentalität, wo sie zu brauchen war. Natürlich spielt, was ja der Titel ohne Weiteres verpflichtet, der Wiener Walzer eine große Rolle. Der Gegensatz zwischen ihm und der köstlich parodierten Hof-eitelle hat hübsche Blüten gezeitigt. Nicht scherzhafte, musikalisch satirische Arabesken üben bestgelungene Wirkung aus. Die hervorragendste und Hauptnummer ist das vorzüglich aufgeführte Finale des zweiten Aktes, das den erfreulichen Beweis erbringt, daß Straus auch dramatische Töne glaubhaft anzuschlagen versteht. Das alle Räume des Hauses dichtfüllende Auditorium zeigte sich enthusiastisch und jubelte, nach Vorbild der Hauptdarsteller, des Dirigenten und des Regisseurs, Herrn Brück, oftmals vor die Rampe.

Die hiesige Erstaufführung ist für Donnerstag, den 11. d. M. angelegt.

Rigae Kaufmännischer Verein. Wir wollen nochmals an dieser Stelle die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Sonnabend, den 6. Oktober c., im Kaufmännischen Vereine stattfindenden Kabarett-Abend lenken, da er durch Einziehung von bewährten Kräften ein ganz besonders reizvoller zu werden verspricht. Die Tanznummer, zu der die Kostüme nach Pariser Muster im Atelier von Fr. Fischer, Schwimmstraße Nr. 21, angefertigt sind, wird von Fr. Alma Böhm einstudiert und bildet die Schluss- und Glanznummer des reichen und abwechslungsreichen Programmes.

Rigae Trabrennen.

Gut besucht und vom Wetter begünstigt war der 18. Tag, der am Toto recht große Zahlungen brachte, an der Spitze Wippschiff mit 351 Rubel. Die 6. Nummer des Programms blieb der eingetretenen Dunkelheit wegen unerlebt und die Rennen endeten um 5 1/2 Uhr.

- Programme und Resultate:
1) Rekord-Gandikap 2 v. 3. Start 2.43. Preis 300 Rubel.
Wolna (752) 2.37 1/2, 2.44 3/4, 1; Tscharobetta (763) 2.38 3/4, 2.44 1/2, 2; Sekret (750) 2.58, 3.15 3/4, 3. Sieg 28, 18. Platz (10, 10), (10, 11).
2) Gandikap IV. Gruppe 1 v. 2. Preis 200 Rubel.
Sichobel (755) 2.50 1/2, 2.43 1/4, 1; Wippschiff (763) 2.46 3/4, 2; Drija (759) 2.52 1/2, aufgegeben, 3; Sorita (745) 3.03 1/2, 2.58 1/4, 0; Slobodskoi (755) dist., abgem., 0; Cna (759) dist., dist., 0; Belimoljina-Donja (763) dist., dist., 0. Sieg 351, 47. Platz (61, 55), (26, 42).
3) Gandikap I. Gruppe 1 v. 2. Preis 250 Rubel.
Kamerla (745) 2.37 1/2, 2.32 1/2, 1; Waiduga (745) n. v. St., 2.33 1/2, 2; Juba (745) n. v. St., 2.34 1/2, 3; Alwin (745) 2.38 3/4, 2.41 1/2, 0. Sieg 68, 79. Platz (17, 24), (19, 14).
4) Rekord-Gandikap 2 v. 3. Start 2.36. Preis 350 Rubel.
Amerikanta (771) 2.34 1/2, 2.35 1/2, 2.33 1/4, 1; Elefantow (752) 2.35 1/2, 2.34 1/2, 2.36 1/2, 2; Probus (750) 2.31 3/4, Kopf vor, 2.34 1/2, 2.37 1/2, 3; Nasgrom (757) dist., 2.41 1/2, 2.43 1/2, 0; Morochkita (762) dist., aufgegeben, 2.37 1/2, 0. Sieg 145, 23, 29, 17. Platz (37, 21), (17, 22), (15, 18), (12, 11).
5) Gandikap 2 v. 3. Preis 300 Rubel.
Burja (765) 2.43 1/2, 2.46 1/2, 2.44 1/2, 1; Amiba (775) 2.50 3/4, 2.46 1/2, Kopf vor, 2.47 1/2, 2; Sekretair (780) 2.44, 2.46 1/2, 2.47 3/4; Korshmar (820) 2.45, 2.47 1/2, 2.44 1/2, 4; Uboruji (850) 2.48 3/4, 2.49 3/4, abgem., 0. Sieg 20, 63, 24. Platz (28, 17), (42, 20), (19, 43).

Bekanntmachung. Die Rigische Stadt-Polizeiverwaltung macht in der Pol.-Zig. bekannt, daß ihr ein Ribicul mit einem Taschentuch (gemerkt „A.“), 2 Rbl. mit Kop. Geld und ein Regenschirm als gefunden eingeliefert worden sind.

Die Eigentümer können sie im Archiv der Polizeiverwaltung an den Beförderungen zwischen 10 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags in Empfang nehmen.

Folgende Vereine und Verbände sind, der Gov. Zig. zufolge, im September registriert worden: II. Rig. Athletenklub, Jurjewischer Gesangverein, Gesellschaft „Weim“, Allgemein zugängliche Gesellschaft „Slobus“, Thorenberger lettischer Unterstützungsverein, Baltischer Unterstützungsverein, Jurjew-Gesellschaft Wohlthätigkeitsgesellschaft, Rappinischer Bildungsverein, Gesangverein „Standard“, Arensbürger Etnische Gesellschaft, Str.werischer gegenseitiger Handwerker-Unterstützungsverein, Unterstützungsverein der Rigischen

Handwerker, Russischer Kreis, Rigischer Unterstützungsverein unter der Benennung „Frühlingsverein“, Rigische Gesellschaft für Jagd- und Schießsport, Gesangverein „Gora“, Marien-Magdalenenischer Gesangverein, Jurjewischer Sportverein „Aberg“, II. Rig. Gesangverein, Dramatischer Kreis beim Rigischen Klub in Riga.

Warnung. Gestern nachmittags etwa zwischen 4 und 5 Uhr betraten 3 Damen ein Geschäft in der Scheunenstraße, denen sich ein scheinbar zu ihnen gehöriger anständig angekleideter Knabe von etwa 12 Jahren angeschlossen hatte. Während die Damen sich einige Hüte besahen, hatte die eine von ihnen ihr Portemonnaie neben sich auf die Lette gelegt. Während sie nun mit Auswuchen und Anproben beschäftigt waren, gelang es dem Knaben, unbemerkt den Geldbeutel an sich zu nehmen und harmlos das Lokal auf Nimmerwiedersehen zu verlassen. Erst als später der Verlust bemerkt wurde, erwies es sich, daß der Knabe garnicht zu den Damen gehörte, weshalb er auch vom Geschäftspersonal garnicht weiter beachtet worden war.

Unser Publikum sei vor diesem neuen Trick der Gauner hiermit gewarnt.

J. Zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. wurde der Bauer Kreewing vom Gericht verurteilt, weil er ungeleglicher Weise Kleidungsstücke von Soldaten angekauft hatte.

Diebstähle. Dem an der Schulenstraße Nr. 13 wohnhaften deutschen Reichsangehörigen Georg Werner sind gestern Vormittag während seiner Abwesenheit aus seiner verschlossenen Wohnung mittels Nachschlüssel verschiedene Gold- und Silberfachen im Werte von etwa 114 Rbl. gestohlen worden.

In der Nacht von vorgestern auf gestern sind aus der Wohnung des an der Gertrudstraße 119 wohnhaften Fritz Petrowitz mittels Nachschlüssel verschiedene Sachen im Werte von etwa 100 Rbl. gestohlen worden.

J. Bolderaa. Diebstahl. Wie wir erfahren, wurde vor einigen Tagen einem gewissen A. Berthold ein Velozipid im Werte von 120 Rbl. gestohlen.

J. Lebensgefährliche Verwundung durch einen Messerstich. Gestern nachmittags, gegen 4 Uhr wurde auf dem Plage bei der Pontonbrücke in der Mitauer Vorstadt ein durch einen Messerstich im Rücken lebensgefährlich verwundeter Mann bemußlos aufgefunden und in das Städtkrankenhaus abgefertigt. Dort ergab es sich, daß er der 46jährige Doblensche Bauer Eduard Lerche war, der nur auszusagen wußte, daß er überfallen worden sei.

Plötzlicher Todesfall. Gestern Abend gegen 7 Uhr, verstarb plötzlich in der an der Nevalischen Straße Nr. 37 belegenen Wadestube eine unbekante, etwa 40 Jahre alte Frau. Bei der amtlichen Besichtigung der Leiche fanden sich keinerlei Spuren eines gewaltsamen Todes. Die Personalken und der Wohnort der Verstorbenen sind bisher noch nicht festgestellt worden. Die Leiche ist in die Sektionskammer abgefertigt worden.

J. Majorenhof. Unfall. Wie wir erfahren, heute gestern Abend das Pferd des 56 Jahre alten Daischen Bauern Heinrich Schmidtdien und schleuderte ihn so unglücklich vom Wagen, daß er sich außer einem Beinbrüche, schwere innere Verletzungen zuzog, sodas er nach Riga ins Städt-Krankenhaus abgefertigt werden mußte.

Majorenhof. Brandstiftung. Ein großer Brand vernichtete in der vorvorigen Nacht ungesähr um 12 Uhr die Villa Beckmann an der Kommunitationsstraße Nr. 2. Der Schaden beträgt, nach dem Rihsht Westin, zirka 3000 Rbl. Aus der benachbarten, demselben Besitzer gehörigen Villa vernahm ein Polizeibeamter während des Brandes ein eigentümliches Geräusch. Nachdem ein Fenster eingeschlagen worden war, fand man in der Mitte des Zimmers zusammengestellte Stühle, Tische zc. und unter diesen Sachen eine brennende Lampe. Das Faktum einer Brandstiftung war klar erwiesen, und man meint nun, daß auch die erste Villa einer solchen zum Opfer gefallen war.

Brandschäden. Gestern Abend um 11 Uhr fand eine Alarmierung der Feuerwehr für den 3. Brandbezirk statt. Die ausgerückten Löschmannschaften kamen nicht in Tätigkeit, da bei ihrer Ankunft das Brandobjekt, eine Scheine von Grundmann an der Bärenhoffschen Straße Nr. 14, bereits niedergebrannt war. Die Immobilien von Grundmann sind bei der Gesellschaft „Nadescha“ versichert.

Heute Vormittag um 10 1/4 Uhr entstand in einem Küchenraum der an der Romanowstraße 55 belegenen Katharinen-Schule ein Schadenfeuer, welches indes vor Ankunft der Feuerwehr von den Hausbewohnern unterdrückt wurde.

M. K. Wanderung über den Dünemarkt. Wer sich einen Vorrat an Gemüse für den Winter anlegen kann und will, sei darauf hingewiesen, daß an der sogenannten Dahleschen Floßbrücke der Gemüsehandel ein gros nur bis zum 1. Nov. währt. Dort sind über dreißig Boote mit Gemüse teils aus Kalnezem, Schloß und Holmhof, teils von oberhalb aus Ogermünde, Pröbstingshof und Neriküll eingetroffen. Hier zählt man — pro Lof gerednet — für Kartoffeln (Dhslapping) 1 Rbl. 10 bis 1 Rbl. 20 Kop., für andere Sorten auch weniger, für Schnittkohl 90 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop., für Beeten 1 Rbl. 20 Kop. bis 2 Rbl., für ein Pud Weißkohl 40 bis 45 Kop. und pro Stück 3 bis 8 Kop. Nach Schock werden berechnet

Illustrierte Beilage
Jeder Abonnent erhält gratis ein Mal im Monat die
nach modernem Muster mit Portrait-Gallerie, landschaftlichen und technischen Abbildungen, mit Genre- und Sportbildern mit entsprechendem Text, unter besonderer Bevorzugung des Inlandes.

Porro mit 40 bis 60 Kop., Sellerie 50 bis 80 Kop. und Petersilien 30 bis 80 Kop. Aus Kur-land kommen auch Pastinaken, lettisch möhre, ein sehr aromatisches Wurzelgemüse, das zu 30 Kopeken pro Maß verkauft wird. — In den Gemüserieihen ist der Spargel im Verschwinden, der in ganz dünnen Röhren 40 Kop. pro Pfund kostet. Blumenkohl ist noch viel und in schöner Ware zu 5—15 Kop. pro Kopf vorhanden. Kerbelrüben sind in diesem Jahr merk-würdig groß geraten — etwa 2 Zoll lang und einen Zoll breit — und werden zu 20 Kop. pro Pfund verkauft. Teltower Rüben sind absolut nicht zu sehen. In den Preisen des übrigen Gemüses hat sich kaum etwas geändert. — Die Zufuhr an Aepfeln aus dem Komnojsch und benachbarten Gouvernements ist noch immer sehr reichlich, so daß die eine Seite der Bremerstraße, die Ränder des Fleischmarktes und sogar der Saisonmarkt beim „großen Christoph“ mit dieser Ware überfüllt sind. Allerdings findet man hier keine edleren Sorten. Für Aepfel zählt man 3—8 Kop. und für Birnen 4—10 Kop. pro Pfund. Krasnbeeren aus dem Pskowschen Gouvernement kosten 4 Kop. pro Pfund. Strickbeeren sind völlig verschwunden, dagegen kommen noch bisweilen Himbeeren zu 18 bis 20 Kop. vor. Am Sonnabend war die Zufuhr an Gänsen so bedeutend, daß sich eine Gans zu 1 Rbl. 10 Kop. bis 1 Rbl. 30 Kop. erstehen ließ. Auf dem Geflügelmarkt wird sie mit 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 70 Kop. bezahlt, ein Suppenhuhn mit 50 bis 80 Kop., ein junges Guhn mit 50 bis 60 Kop., eine Ente mit 85 Kop. bis 1 Rbl. — Auf dem Wildmarkt kostet ein Paar Haselhühner 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop., ein Paar Birzhühner 1 Rbl. bis 1 Rbl. 40 Kop. und ein Hase mit 1 Rbl. bis 1 Rbl. 40 Kop. — Auf dem Fischmarkt ist Lachs etwas teurer geworden, so daß Hakenlachs 30 Kop., Nogenlachs 40 bis 50 Kop. pro Pfd. kostet. Stigen sind viel zu 20 Kop., Hecht und Brachs zu 25 Kop., Spiegelkarpfen zu 35 Kop. pro Pfd. vorhanden. Ein Wand größerer Strömlinge kostet 70 Kop. und Stinte 50 Kop. In kleiner Ware werden geräucherte Strömlinge mit 30 bis 50 Kop. und Stinte mit 40 bis 50 Kop. pro Hundert bezahlt. Neunaugen waren in den letzten Tagen ganz ausgeblieben, weil die Dahleschen Fangstellen durch Regenmangel und den besänftigen ungünstigen Wind trocken gelegt sein sollen. Gestern waren zwei Händlerinnen mit einer ganz geringen Quantität erschienen und offerierten sie zu 1 1/2 Rbl. pro Band. Für frisches Fleisch stellen sich die Engrospreise — pro Pfund berechnet — folgendermaßen: für Rindfleisch auf 8 1/2 bis 14 Kop., für Kalber im Fell auf 13 bis 18 1/2 Kop., für Lammfleisch auf 9 bis 13 Kop. und für Schweinefleisch auf 16 bis 19 Kop.

Rezept zu Aepfeln in Backteig für 5—6 Personen. 6 große Aepfel (Serinka), 3 bis 4 Eßlöffel Rum oder starken Wein, 2 Eßlöffel Zucker und 1 Eßlöffel Puderzucker; zum Backteig: 1/2 Quartier weißen Rogwein, 5 Lot Butter, 3 Lot Zucker, 3/4 Pfund Mehl, 3—4 Eier. Die geschälten Aepfel werden der Länge nach in 6 bis 8 Teile geschnitten, vom Kernhause befreit, mit 2 Eßlöffel Zucker bestreut und mit Rum oder Wein begossen. Nach 2 Stunden taucht man die Stücke in folgenden Backteig: der Wein wird mit Butter und Zucker heiß gemacht, allmählich unter stetigem Rühren das Mehl hineingeschüttet und die Masse so lange auf dem Feuer geklopft, bis sich der Teig von der Kasserolle löst. In den erkalteten Teig werden 3—4 ganze Eier hineingetan und tüchtig geklopft. Die Aepfelstücke werden einzeln in diesen Teig so hineingetaucht, daß er sie fest umschließt, dann in siedendem Fett bis zum Braunwerden geocht, auf Löschpapier abgetropft, mit Puderzucker bestreut und heiß serviert.

Unbestellte Telegramme vom 4. Oktober (Zentral-Telegraphen-Agentur). Gaußmann, Ramej. — Mjshalow, Rogdanow. — Stafsberg, Barschan. — Friedland, Ribau. — Grothof, Szwalki. — Scholomons, Witeks. — Lase, Mandjurja. — Kagenelsohn, London. — Scherwinsky, Moskau. — Rutino, Welskije Lufi.

Totenliste. Marie Griewing, geb. Vanlin, 54 J., 3./X., Riga. Ernst de Laval, 1./X., Riga. Apotheker Robert Flicke, 63 J., 26./IX., auf dem Gute Nachla (Desel).

Kreisrevisor J. v. Gaeds, 92 J., 30./IX., Arensburg. Hermann Strauch, 1./X., Mitau. Theodor Petersohn, 2./X., Mitau. Hellmut Schuit, Reval. August Alexander Weinberg, 2./X., Reval. Caroline Hadendahl, geb. Steinbaum, 80 J., 2./X., Petersburg.

Marie Ludwig, 53 J., 3./X., Moskau. Friedrich Freitag, 3./X., Moskau. Nicolai Winkel, 1. (14.)/X., Wiesbaden.

Quittung. Für den blinden jungen Mann gingen ein von E. v. W. 1 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 9 Rbl. Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition.

Quittung. Für den deutschen Familienmutter mit 7 Kindern gingen ein von L. 1 Rbl., E. v. W. 1 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 22 Rbl. Weitere Gaben nimmt entgegen die Expedition. Frequenz am 4. Oktober 1907. Im Stadttheater am Abend (Alt-Geibelberg) 947 Personen. II. Stadttheater am Abend 770. Zirkus am Abend 738. Varietés Olympia 163. Alcazar 74. The Royal Vio am Tage 1142. am Abend 2460.

Kalendernotiz. Sonnabend, den 6. Okt. — Fides. — Sonnenaufgang 7 Uhr 5 Min., Untergang 5 Uhr 10 Min., Tageslänge 10 Std. 5 Min. Wetternotiz, vom 5. (18.) Oktober 9 Uhr Morgens + 9 Gr. R. Barometer 765 mm. Wind: SD. Sonntag 1/2 Uhr Nachm. + 12 Gr. R. Barometer 762 mm Wind: SD. Sonntag.

Gottesdienste vom 5. bis zum 12. Oktober 1907. (Rig. Kirchenblatt.) Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Oktober. Jakobikirche: Predigt: 10 Uhr deutsch, Pastor Eisenhmidt. Kollekte für den Jubiläumfonds. 12 Uhr estnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. P. Ed. Terras. 1/2 3 Uhr Kinder-Gottesdienst. P. Eisenhmidt. Petri-K.: 10 Uhr: Predigt und Kollekte. D. P. Hellmann. 12 Uhr Kinderpredigt. D. P. Wolchan. 6 Uhr: P. Hoffmann. Dom-K.: 10 Uhr und 12 Uhr: Kinder-Gottesdienst. P. Schardt. 4 Uhr: P. Stephan. Johannis-K.: 9 Uhr: D. P. Bernerwig. 2 Uhr: —. St. Gertrud-K.: 10 Uhr deutsch und 1/2 12 Uhr Kinder-Gottesdienst. P. Schardt. 2 Uhr nachmittags lettisch. P. Praetorius. 1/2 6 Uhr Abend-Gottesdienst (VIII. Gebot). P. Burghard. Neue St. Gertrud-K.: 1/2 10 Uhr: Lettisch. P. Freudenfeld. 6 Uhr abends lettisch. P. Bohrt. Kirchenschule, Romanowstr. Nr. 59: 11 Uhr deutsch. P. Cleemann. Jesus-K.: 10 Uhr lettisch. P. Schmar. 2 Uhr deutsch. P. Cleemann. Martins-K.: 9 Uhr lettisch. P. D. Erdmann. 1/2 12 Uhr deutsch und 1/3 3 Uhr deutscher Kinder-Gottesdienst. P. Taube. St. Trinitatis-K.: 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. Tren. Pauls-K.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. C. Tren. Luthers-K.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. vic. C. Gros. Diakonissenhaus: 11 Uhr: P. Karl Keller. Reformierte-K.: 10 Uhr deutsch und 2 Uhr litauisch mit Kommunion. P. Geist. Rothenberg: 5 Uhr nachm. P. Tren. Verkauf der Püdergemeinde, gr. Schmiedestraße Nr. 8. 8 und 12 Uhr lettisch. 3 Uhr: Deutsch. P. Schipping.

Marktberichte. Riga, Donnerstag, den 4. (17.) Oktober 1907. Infolge der anhaltend festen Haltung der innerussischen Getreidemärkte, wo sich eine lebhaft Nachfrage bei mäßigen Zufuhren bemerkbar macht, behaupten sich die Preise am hiesigen Plage auf ihrem hohen Niveau. Leinsaat und Leinuchen liegen so gefestigt fest. Flachsa. Die leblose Stimmung an unserem Flachsmarkte hält infolge abwartender Haltung des Auslandes in vollem Umfange an.

Großhandelspreise. Gem. Vert. Rinf. Kop. Kop. Kop. Weizen. Tendenz: sehr fest. russ. 180 Pfd. Sibir. — — 143—145 loco f. d. Konsum... russ. 130 Pfd. auf bald. Lieferung... ausländisch, schwerer hoher Qualität loco... Roggen. Tendenz: sehr fest. 120 Pfd. russ. loco für den Konsum... 120 Pfd. russ. Septbr. Duplikate... 120 Pfd. russ., rollend... 122—123 Safer. Tendenz: fest. Hoher, weißer, russischer... russischer... gem. unged. russ. f. d. K. ung. russ., best. Ware... gem. unged., feste Ware, Sept. Duplit... Erste. Tendenz: fest. russ. Zarizyn-Arsjan-Ural. Bafis 100 Pfd. loco... russische 105 Pfd. f. d. K. gedarrte 100 Pfd. f. d. K. russ. Zarizyn-Arsjan-Uraler, Bafis 100 Pfd. Sept.-Duplikate... 95 Erben. Tendenz: — gem. Butter... 90—92 95—97 Einlaet. Bafis 7 Maß. Tendenz: fest. russische gedarrte loco... per Herbst... 154 153 livländ. gedarrte... 151 149 feine, russische... 156—157 Stenzen per Herbst... 99—100 98—99 Santsaat. Tendenz: — gedarrte... ungedarrte... 99—100 98

Sonnendumen, auf Lieferung... Sants, dünne, auf Lief. — — — (Rig. Bdrjensbl.)

Handel, Verkehr und Industrie. Die Emission von Kreditbilletten, wird von der Dorg.-Prom. Gaf. in einem längeren Artikel, über den wir auszugsweise referierten, ausführlich behandelt, wobei zunächst darauf hingewiesen wird, daß alljährlich im Herbst die Presse die Frage der verstärkten Emission von Kreditbilletten behandelt und dabei allerdings phantastische Mutmaßungen laut werden läßt. Auf die verschiedenen Mutmaßungen und Schlussfolgerungen der Presse läßt sich das genannte Blatt nicht weiter ein, sondern konstatiert nur, daß die eigentlichen Ursachen für die verstärkte Emission, die durch die Herbstsaison bedingten höheren Ansprüche des Gebmarkts, zumeist außer acht gelassen werden; oder aber die Blätter negieren einfach den erhöhten Saisonbedarf an Geldwertzeichen. So sagt z. B. ein Moskauer Blatt: „Im vorigen Jahre hatten wir doch auch eine solche Saison, doch waren zu

Berlin, 16. (3.) Okt. Die hiesigen Blätter melden: Der französische Botschafter in Berlin Jules Cambon hat gestern im hiesigen Auswärtigen Amt einen Vorstoß unterbreitet, der die Einsetzung einer internationalen Kommission in Casablanca empfiehlt. Diese soll die Entschädigungsansprüche der verschiedenen Staatsangehörigen prüfen und festsetzen. Die Notwendigkeit dieser Einrichtung dürfte prinzipiell weder in Berlin noch sonstwo bestritten werden.

New York, 16. Okt. In San Francisco warf ein Betrunkener ein Fenster eines japanischen Restaurants ein. Die Japaner sperrten ihn in das Lokal und verprügelten ihn. Auf die Hilferufe des Betrunkeneren eilten Weiße herbei, und es entspann sich eine Massenschlacht zwischen der von Minute zu Minute anwachsenden Menge. 12 Japaner, von denen möglicherweise drei sterben werden, aber auch 36 Weiße wurden, dem L.A. zufolge, verwundet. Die Polizei fuhr mit einem großen Automobil durch den Mob und trieb ihn mit Knütteln auseinander. Sie fand den betrunkenen Anführer der Ausschreitungen im japanischen Restaurant schlafend und ließ die verwundeten Japaner ins Krankenhaus schaffen.

Die Reichsdumawahlen in Riga.

Eine Wahlversammlung der Lettischen Reformpartei wurde gestern im Rigaer Lettischen Verein abgehalten. In seiner Eröffnungsrede teilte der Parteipräsident, Rechtsanwalt Fr. Großwald, mit, daß der Vorstand dem ihm von der Versammlung erteilten Auftrage, Wahlkarteile mit den anderen gemäßigten Parteien zu suchen, nachgekommen ist und daß die vom Vorstande geführten Verhandlungen Erfolg gehabt haben. Mit der Baltischen Konstitutionellen Partei ist ein Wahlkartell abgeschlossen worden, nach dem die Reformpartei von der Auffüllung eines Kandidaten in der ersten Kurie abstieht und die B. K. P. verspricht, in der zweiten Kurie den Kandidaten der Reformpartei zu unterstützen. Auch der Vorstand der lettischen nationalen Partei hat versprochen, seinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern für den Reformpartei einzutreten. Mit den lettischen Kadetten ist eine formelle Vereinbarung nicht getroffen worden, doch haben auch diese ihre Unterstützung für den Kandidaten der Reformpartei zugesichert. Auf die Frage eines Mitgliedes, warum die Reformpartei nicht ein formelles Wahlkartell mit der lettischen nationalen Partei abgeschlossen habe, erwiderte Stadtrat Kraftskaln, daß zwischen gleichgesinnten Parteien ein Wahlkartell überflüssig ist. Die Reformpartei, die lettische nationale Partei und die Partei der lettischen Kadetten stehen alle auf nationaler Grundlage und werden bei den Wahlen zusammengehen. Ein Mitglied spricht sich gegen ein Zusammengehen mit den lettischen Kadetten aus, weil diese beschlossen haben, ein Wahlkartell mit der lettischen nationalen Partei nicht einzugehen. Großwald und Kraftskaln bekämpfen diesen Vorschlag, weil die lettische Kadettenpartei eine gemäßigte liberale Partei sei und weil man für die Wahlen Einigungsmomente mit den anderen verwandten Parteien suchen müsse. Die Erörterung der Programmschiede der einzelnen Parteien könne erst nach den Wahlen stattfinden. Die Anfrage eines Mitgliedes, warum die Reformpartei nicht eine Einigung mit den lettischen Demokraten gesucht habe, beantwortete Stadtrat Kraftskaln dahin, daß eine gemeinsame Beratung mit Leaden der Demokraten stattgefunden hat, die jedoch die Kandidatur eines Russen (Dern) oder eines Letten für die zweite Kurie forderten, der einmal öffentlich erklärt hat, daß er es für unter seiner Würde halte, von der Reformpartei als Kandidat aufgestellt zu werden. (Gemeint ist der Advokat Ansborg, der bei den letzten Wahlen sich aus der Wahlmännerliste der Reformpartei streichen ließ. Der Referent.) Auch forderten die Demokraten, daß in der ersten Kurie ein Lette kandidieren müsse. Als am zweiten Tage der Vorstand der Reformpartei die Verhandlungen fortsetzen wollte, ließen die Demokraten sagen, daß sie sich auf weitere Unterhandlungen mit der Reformpartei nicht einlassen wollen.

Darauf schritt die Versammlung zur Aufstellung von Kandidaten für die zweite Rigasche Kurie. Als Kandidat wurde einstimmig Rechtsanwalt Fr. Großwald aufgestellt. Die Rechtsanwälte Kraftskaln und Straußmann traten in warmen Worten für die Kandidatur Großwalds ein. Die Person Großwalds erweute sich allgemeiner Achtung sogar bei den Linkstehenden die sagen: „Wenn überhaupt ein gemäßigter Lette gewählt werden soll, dann schon Großwald.“ Bei den jetzigen direkten Wahlen bedeute die Person des Kandidaten mehr, als das Parteiprogramm. Ferner sei Großwald ein strenger Konstitutionalist, der alle Reformen nur mit Hilfe der Reichsduma einführen wolle. Die Redner bitten Herrn Großwald, das Opfer zu bringen und die Kandidatur anzunehmen. Rechtsanwalt Großwald dankte der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen; da er aber der Versammlung sofort eine bestimmte Antwort nicht geben könne, bitte er, noch weitere Kandidaten aufzustellen. Die Versammlung wollte aber keinen weiteren Kandidaten aufstellen und beauftragte den Vorstand, die anderen hiesigen gemäßigten Parteien für die Kandidatur Großwalds zu gewinnen.

Rechtsanwalt Kraftskaln sprach über die Wählerzahl der Letten in den beiden Rigaschen Wahlkurien. In der ersten Kurie machen die lettischen Wähler nur 33-34 Proz., die Deutschen dagegen über 40 Prozent der Gesamtzahl der Wähler aus. Hier könnten die Letten nur mit Hilfe der Russen und Juden siegen, die jedoch die Aufstellung eines radikalen lettischen Kandidaten à la Berg für die erste Kurie, und für die zweite, also die sicherste Kurie, die Kandidatur eines Russen

verlangt hätten. Auf diese Forderungen habe der Vorstand nicht eingehen können. Wenn auch die Reformpartei bei den kommenden Wahlen unterliegen würde, so werde sie doch das Bemühtsein bewahrt haben, daß ihre Hände rein geblieben sind. Einigen lettischen Wählern werde vielleicht ein Wahlkartell mit den Deutschen, den bisherigen politischen Gegnern der Letten, nicht genehm sein. Das abgeschlossene Wahlkartell bedeute indeß noch kein Freundschaftsbündnis. Die früheren Kampf-momente bestehen weiter. Das Wahlkartell sei gegen den Umsturz gerichtet. Inwiefern dieses Wahlkartell den nationalen Ausgleich zwischen Deutschen und Letten fördern werde, das werde die Zukunft zeigen. Die Deutschen verfügen in der zweiten Kurie über 4000-5000 Stimmen. Wenn diese Stimmen den Kandidaten der Reformpartei unterzügen, so sei der Sieg der Reformpartei sicher.

Die Führung der Wahltagation überließ die Versammlung dem Vorstande. Von den Mittellungen des Vorstandes verdient hervorgehoben zu werden, daß die Wahlen für die Petersburger Vorstadt im Rigaer Lettischen Verein stattfinden und daß das Ergänzungsverzeichnis für die Rigaschen Wählerlisten in der am nächsten Montage erscheinenden Nummer der Livländischen Gouvernementszeitung abgedruckt sein werde. Um 1/210 Uhr abends wurde die Versammlung vom Parteipräsident geschlossen.

Wir sind in der Lage, die Mitteilungen des Herrn Rechtsanwalts Großwald auf der gestrigen Versammlung der Lettischen Reformpartei zu bestätigen, wonach zwischen der Baltischen Konstitutionellen Partei und der Lettischen Reformpartei ein Wahlkartell zur gegenseitigen Unterstützung bei der Reichsdumawahl in Riga abgeschlossen worden ist. Das Nähere hierüber wird auf der morgigen Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei mitgeteilt werden.

Die Kandidatenfrage wird in der lettischen Presse unangenehm erörtert. Ein A. M., augenscheinlich ein Mitglied des „progressiven Blocs“, teilt in der Latvija mit, daß die lettischen Demokraten in der zweiten Kurie nicht den Oberlehrer Dern, sondern den lettischen Advokaten Ansborg zum Kandidaten aufgestellt haben. Ueber die Kandidatur Derns sei wohl in einer anderen Gruppe die Rede gewesen, nicht aber bei den lettischen Demokraten, die einstimmig Ansborg aufgestellt hätten. Die Nachricht, daß die Demokraten in der ersten Kurie Ansborg zum Kandidaten aufgestellt hätten, entspreche nicht der Wahrheit. Obgleich die Demokraten der Ansicht seien, daß sie resp. der progressive Bloc in der ersten Kurie einen Kandidaten aufstellen müßten, so sei doch ein Beschluß in dieser Sache noch nicht gefaßt worden. Auch die Rihta Blahma bestätigt die obige Nachricht, daß die vereinigten lettischen Demokraten und Progressiven und damit zugleich der progressive Bloc den Advokaten J. J. Ansborg definitiv zum Kandidaten in der zweiten Kurie aufgestellt hätten. Zwar sollen noch einige Juden und Russen von der Kandidatur Derns sprechen, doch soll die Mehrzahl der Juden und Russen zu der Erkenntnis gelangt sein, daß in der zweiten Kurie dem lettischen Kandidaten die Vorhand gegeben werden müsse.

Die Sozialdemokraten haben, nach der Rihta Blahma, sich über einen Kandidaten noch nicht einigen können, denn diejenigen Männer, denen die Sozialdemokraten die Kandidatur abgetreten haben, sollen diese abgelehnt haben. Die Sozialdemokraten sollen zurzeit keine Siegeshoffnungen hegen, denn ihre Anhänger sollen sich nicht in genügender Zahl als Wähler gemeldet haben. Doch wollen sie ihren eigenen Kandidaten aufstellen, um die Zahl ihrer Anhänger festzustellen. Sollten Stichwahlen nötig werden, so werden sich die Sozialdemokraten enthalten oder für den Kandidaten des progressiven Blocs stimmen. (Der Kandidatur Ansborgs gegenüber, der zum linken Flügel des Rigaer Lettischen Vereins gehört und als nationaler Lette ein entschiedener Gegner der Sozialdemokraten ist, werden sich die Sozialdemokraten entschieden ablehnend verhalten. Der Referent.) Von der Aufstellung eines Kandidaten in der ersten Kurie wollen die Sozialdemokraten absehen.

Ferner weiß die Rihta Blahma mitzuteilen, daß mit der Baltischen Konst. Partei ein Teil der Russen und Juden gehen werde, während die linksstehenden Russen, Juden und außerdem ein Teil der Polen, die Litauer und Esten sich dem progressiven Bloc angeschlossen hätten. Aus der ersten Kurie sollen, dem Berechnen nach, mehr als 100 lettische Wähler zur zweiten Kurie übergegangen sein.

Die Zahl der zur zweiten Kurie übergegangenen soll, wie wir hören, viel größer sein. Nach der Feststellung des Stimmverhältnisses aus den noch nicht veröffentlichten Ergänzungslisten soll, wie verlautet, der progressive Bloc erst den Beschluß fassen, einen Kandidaten in der ersten Kurie aufzustellen oder nicht.

Telegramme.

Privatdepeschen der „Rigaschen Rundschau.“ s. Petersburg, 5. Oktober. Gestern fand in Moskau eine Sitzung des Zentralkomitees des Oktoberverbandes statt, auf der die Frage des Kartells mit den Kadetten behandelt und dieser Vorschlag bedingungslos verworfen wurde. Als Grund wurde angegeben, daß der Verband des 17. Oktober mit der Regierung zu gehen habe, während die Kadetten durchaus unzuverlässig seien. Die Oktoberisten müßten suchen, die Rechte zu sich hinüberzuziehen. Daher könne von einem Zusammenschluß mit den Kadetten, besonders in der Provinz, keine Rede sein. Gutschkows vertragsfreundlicher Artikel im Golos Moskwy sei nur seine Privatansicht gewesen. Dieser Beschluß der Mehrheit blieb nicht ohne lebhaften Widerspruch, der vielleicht zu einer Spaltung, wenn auch nicht zu einer offenen, führen wird.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburg, 4. Okt. Beim Handelsministerium wird eine besondere interessierte Konferenz einberufen, um die Frage zu behandeln, ob den Versicherungsgesellschaften gestattet werden soll, Versicherung gegen Raubüberfälle entgegenzunehmen.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung am 3. Okt. die vom Finanzminister aufgestellten Ausgabenverzeichnisse begutachtet, in denen für den

Oktober 208,644,810 Rbl., für den November 195,480,770 Rbl. und für den Dezember 191,373,204 Rbl. vorgeesehen sind. Auf derselben Sitzung des Ministerrats wurde die Bilanz der Staatsausgaben für das ganze laufende Jahr auf 2,497,986,809 Rbl. festgesetzt.

Moskau, 4. Oktober. Um 8 Uhr abends stieß bei der Station Pamelez ein nach Moskau gehender Passagierzug auf einen Ballastzug. Ein Waggonkuppler wurde getötet, ein Kondukteur schwer und 4 Passagiere leicht verwundet.

Lula, 4. Oktober. Auf dem Gute Ismolkis im Kreise Nowosil ist infolge von Brandstiftung für 22,000 Rbl. Roggen und Stroh verbrannt. Den Brandstifter vermutet man in der Person eines örtlichen Bauern, der auf dem Gut als Nachtwächter angestellt ist. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Bauern der benachbarten Dörfer.

Radom, 4. Oktob. Die Verluste beim Feuer-schaden in der Ansiedlung Smolen belaufen sich auf eine Million Rbl. Zwei Kinder und eine Jüdin haben in den Flammen ihren Tod gefunden. Die Ursache des Feuer-schadens ist Unvorsichtigkeit, nicht Brandstiftung.

Siewastopol, 4. Oktober. Das Militärbezirksgericht hat drei Soldaten des Preussischen Regiments zum Tode verurteilt. Sie waren für schuldig erkannt worden, sich an einem Lustbade beteiligt zu haben, während dem der Oberleutnant Politjem und der Kapitän Nowikow schwer verwundet wurden.

Wladiwostok, 4. Oktober. Aus der Bucht Gaidamak wird mitgeteilt, daß daselbst über eine Million Heringe zum Export bereit liegen die auf der Fabrik des Grafen Kerserling gefangen worden sind. Auf der Insel Putjanin ist Goldquarz entdeckt worden.

Wien, 17. Okt. Der Kaiser hat die Nacht ziemlich ruhig verbracht; das subjektive Befinden hat sich gebessert.

Budapest, 17. Oktober. Weferle schilderte die in Fragen des Handels und der Eisenbahntarife erteilte Verteidigung und bemerkte, daß die ungarischen Wertpapiere von den österreichischen Steuern befreit worden seien. Bezüglich des Anteils bei der Abzahlung der gemeinsamen Staatsschuld, wies er darauf hin, daß falls die Konversion zustande kommen sollte, sie günstig auf den Geldmarkt einwirken und Ungarn jährlich an Prozenten 2 1/2 Millionen weniger zu zahlen haben würde. Indem Weferle seine Rede schloß, erklärte er, daß die Regierung den Mittelweg gesucht habe, auf dem die ökonomischen Interessen beider Länder sicherzustellen seien. Die Regierung erwarte mit ruhigem Gewissen das Urteil der Volksdeputierten.

Paris, 17. Oktober. Im Ministerrat teilte der Minister des Auswärtigen Bichon mit, daß auf Grund eines Telegrammes Regnaults Abdul Nis Wahregeln zur Abfertigung genügend starker Truppenabteilungen für die Unterwerfung der feindlichen Stämme getroffen habe. Der Finanzminister Caillaux teilte mit, daß der Abschluß des Budgets pro 1908 ein Defizit von 14 Millionen ergeben habe. Im Budget des laufenden Jahres würden trotz der Kriegsexpeditio nach Marokko und der traurigen Ereignisse im Süden und im Zentrum Frankreichs die Einnahmen die Ausgaben übersteigen. Neue Steuern seien nicht nötig.

London, 17. Oktober. Es hat die Eröffnung einer Station für die drahtlose Telegraphie Marconis zwischen Clifden in Irland und Glasgow in Neu-Schottland stattgefunden. Nach 3 Tagen wird die Annahme von Privatdepeschen eröffnet.

Bukarest, 17. Oktober. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna sind mit Ihrem Erlauchten Sohne ins Ausland abgereist. Der König, die Königin und der Kronprinz geleiteten die hohen Gäste bis an die Grenze Rumaniens. Der König hat dem Großfürsten die Krone zum Orden König Karls verliehen.

Trnir, 17. Okt. Die Aussperrung ist am 17. Okt. morgens aufgehoben worden. Die Leiter der Arbeitsbörse und der übrigen Arbeiterverbände haben am 16. Okt. abends einen Aufruf erlassen, in dem die Arbeiter aufgefordert werden, am 17. Okt. morgens die Arbeit wieder aufzunehmen. Am Morgen haben die Arbeiter fast überall wieder begonnen. Der Streik kann für beendet gelten.

Madrid, 17. Okt. Der König hat sich am 16. (3.) Oktober in die um Malaga liegenden Ortschaften begeben, die durch die Ueberschwemmungen gelitten haben.

Manilla, 17. Oktober. Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten, Taft eröffnete das erste philippinische Parlament. In seiner Rede demen-tierte er kategorisch die Gerüchte, daß die Vereinigten Staaten die Absicht hätten, die Philippinen zu verkaufen.

Tabris, 17. Okt. Zum Regenten in Uschnufe ist von den Türken ein Kaimatam ernannt worden. Das persische Zollamt ist geschlossen. Die Bevölkerung von Urmia ist vollständig von ihren inneren Parteistreitigkeiten in Anspruch genommen. Die Märkte sind geschlossen. Die Bevölkerung in Tabris verhält sich gleichgiltig zu den Vorgängen an der Grenze.

Söul, 17. Okt. Der japanische Thronfolger ist hier eingetroffen; in Tschempulpo wurde er vom Kaiser von Korea und dem koreanischen Thronfolger empfangen.

Cholera.

Eine weitere Verstärkung der Epidemie ist zu verzeichnen. Die Agentur meldet für den Berichtstag 190 Erkrankungen und 54 Todesfälle. Am stärksten tritt die Cholera in Kiew auf, wo wieder 82 (darunter 6 Soldaten) erkrankten. Bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, daß das Dnjeprwasser durchaus verzeuht ist.

Wetterprognose für den 6. Oktober

[Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.] Warm und trocken.

Table: Wechselkurs der Rigaer Börse vom 4. Oktober 1907. Columns: Location (Berlin, London, Paris, etc.), Exchange Rate, and other details.

Petersburg, 5. Oktober. Die Börse ist heute Feiertags halber geschlossen. St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Table: Petersburg, Mittwoch, 4. Oktober. Columns: Exchange Rate, Location, and other details.

Tenden z: Dividendenwerte und Fonds wenig tätig, doch allgemein ziemlich behauptet; Lose gefragt.

Berlin, 17. Oktober (4. Oktober)

Table: Berlin, 17. Oktober (4. Oktober) [Schlußkurs]. Columns: Location, Exchange Rate, and other details.

Tenden z: schwach.

Berlin, 17. Oktober (4. Oktober.)

Table: Berlin, 17. Oktober (4. Oktober.) Columns: Location, Exchange Rate, and other details.

Tenden z: ruhig.

Paris, 17. (4.) Oktober.

Table: Paris, 17. (4.) Oktober. Columns: Location, Exchange Rate, and other details.

Tenden z: schwach.

New York, 17. (4.) Oktober.

Table: New York, 17. (4.) Oktober. Columns: Location, Exchange Rate, and other details.

Eingekommene Schiffe.

Table: Eingekommene Schiffe. Columns: Ship Name, Origin, and other details.

Ausgegangene Schiffe.

Table: Ausgegangene Schiffe. Columns: Ship Name, Destination, and other details.

Vermischtes.

Apparat für die Geruchlosigkeit der Motore. Dieser Tage wurde in München der neu erfundene Apparat zur Befestigung des üblen Geruches der Motoren geprobt. Das Resultat war nicht so günstig, daß an eine sofortige Einführung bei den städtischen Omnibussen gedacht werden kann.

„Ich habe keine Zeit“. Die bekannte Erklärung des „lentbaren Luftschiffers“ Grafen Zeppelin, daß er nicht mehr in der Lage sei, den Anforderungen des geselligen Verkehrs zu genügen, hat Rudolf Bresler zu folgenden Versen begeistert, die wir im Frankfurter Gen.-Anzeiger lesen:

„Ich hör' ein Wort aus Friedrichshafen Kurz, scharf als wie ein Laugenstich. Ich hör' die Rede eines Grafen, Höchste kühl und kühn und ritterlich: „Adieu, es war mir ein Vergnügen; „Doch fürder scheint mir Schweigen Pflicht. „Ich habe bloß noch Zeit zum Fliegen — „Und alles andre schert mich nicht. „Den Kleinen, die im Dale ducken. „Sich von der Scholle nie befreien, „Aus Höhen auf den Kopf zu spucken „Muß Lebensziel der Zukunft sein. „Ich kann den Umgang nicht entbehren, „Auch die Soupers und sonst'gen Fraß. „Ich mag mit keinem Mann verkehren, „Der nie auf einer Wolke saß, „Der nie zu Häupten all den Schreibern „Im Fluge durch die Sterne strich, „Und will der Kerl Geburtstag feiern, „Du er's gefälligst ohne mich; „Und schenkt sein Weib ihm einen Knaben, „Und wird sein Better Kardinal, „Und wird ein Dofel ihm begraben — „Das ist mir alles ganz egal. „Und, bitte, Ihr da in der Dese, „Verfolgt mich nicht mit Wissensdurst. „Ich öffne nämlich keine Briefe. „Weil mir der Inhalt äußerst wurst. „Und streckt nicht betelnd Eure Hand aus! „Nach einem Albumblatt von mir; „Ich werfe bloß zuweilen Sand aus — „Genügt Euch das als Souvenir? „Umsonst wird mir aus allen Häusern „Die Zukunftsfrage zugeschrie'n — „Ich will mich überhaupt nicht äußern, „Ich will bloß fliegen — —! Zeppelin.“

„Berehrter Graf, wie ich Dir weide Den Weg den Deine Kunst durchmisst! Man spinn, ich schwör' Dir's, keine Seide. Wenn man so groß auf Erden ist. Will einer all den dummen Fragen Der lieben Nachbarn prompt entgeh'n, So muß ihn halt ein Drache tragen, So muß er frei in Lüften steh'n. Und dann, wahrhaftig, ist mitunter Am End' noch Trauriges passiert: Kommt dieser Edle erst herunter, Dann wird er nämlich — hochtrotter.“

O, lieber Graf und Herr der Winde, Wirf mir den Rat als Tröster zu: Wie mach' ich's bloß, daß ich erfinde Ein kleines Luftschiff, so wie Du? Wie mach' ich's, daß ich aus den Regen Der oben Konvention entflieh'? Den Festen, die mich nicht ergötzen, Den Opfern ohne Melodie? Daß ich, die auf der Lebensreise Die Zeit mir stehlen ohne Sinn, Als Antwort bloß — mit Sand beschmeiße Und allemal unfaßbar bin?

Das Bild der Erde im Auge der Planetenbewohner. Die menschliche Phantasie beschäftigt sich seit langem mit der Frage, ob auch auf anderen Planeten wie auf unserer Erde fühlende und denkende Wesen wohnen, und die Dichter haben es sich vielfach ausgemalt, wie wohl einem Bewohner des Mars oder der Venus unsere Welt und unser Leben erscheinen mögen. Falls wir nun erst einmal die Existenz solcher Wesen annehmen, so werden wir wohl mit Sicherheit voraussetzen dürfen, daß die Kinder der Erde am nächsten gelegenen Planeten unseren Himmelskörper eben so neugierig beschauen, wie wir nach Mars und Venus unsere Blicke richten, und wenn wir nun noch des weiteren vermuten dürfen, daß sie ebenso wie wir vorzügliche Fernrohre besitzen, um dem Auge die Größe der Entfernungen zu verringern, so steigt die Frage auf, in welcher Gestalt wohl unsere Erde diesen Planetenbewohnern erscheint. Die Antwort ist nicht so unmöglich und schwierig, als man wohl annehmen möchte. Die moderne Wissenschaft hat eine ganze Anzahl von Anhaltspunkten, um sich im Geiste fühlend in das Weltall hinauszuschwingen und von einem anderen festen Punkte auf unsern Stern zu blicken. So hat der amerikanische Professor Garrett B. Servis in einer Abhandlung eine Antwort für die Planeten Mars und Venus zu geben gesucht. Der Mars hat ja in diesem Sommer die besondere Aufmerksamkeit der Astronomen erregt, denn er befand sich am 6. Juli zur Sonne in Opposition und stand dadurch auch der Erde sehr nahe. In dieser Zeit war die Erde für die Bewohner des Mars unsichtbar, denn sie war ganz versunken in den Strahlen der Sonne. In dem Augenblick also, wo von der Erde aus alle Teleskope auf den Mars gerichtet

waren und jedes Auge sich mühte, möglichst viel von der Struktur seiner Oberfläche zu erblicken, mußten die Astronomen des Mars, wenigstens was die Erde anbetrifft, für eine Weile von ihren Fernrohren aufsehen, die Wochen vorher aber werden sie mit dem größten Eifer unsern Planeten studiert haben, denn vor der Opposition war die Erde, vom Mars aus gesehen, ein Abendstern, der sich mit einem rötlich leuchtenden Glanze nach Sonnenuntergang am Horizont erhob und den Marsleuten viel größer erscheinen mußte, als uns der Mars erscheint, da die Erde ein größerer Planet ist. Die Form, in der unser Stern vor die Marstelefskopen trat, war die eines zunehmenden Mondes, da der größere Teil der Kugel auf der Ostseite nicht vom Sonnenlicht beleuchtet war. Nach dem 6. Juni begann dann die Erde aus den Sonnenstrahlen wieder aufzutreten, und erschien am Morgenhimmel des Mars, wiederum nur zum Teil sichtbar, während wir zu derselben Zeit die volle Oberfläche des Mars betrachten konnten. Der große Vorteil jedoch, den die Astronomen des Mars vor unseren Forschern voraus haben, ist der, daß sich ihnen die geographische Gliederung unseres Planeten viel deutlicher und in viel größeren Formen darstellt als uns die des Mars. Unser Stillter Ozean z. B. bedeckt eine größere Fläche, als der ganze Mars beträgt. Nord- und Südamerika mit ihrer eigenartigen Gestaltung treten so deutlich aus dem Bilde der Erde hervor, daß sie auch mit den schwächsten Marstelefskopen deutlich sichtbar sein müssen. Unsere relativ dichte Atmosphäre mit dem Spiel der stets wechselnden und hin- und hergehenden Wolken, mit ihren mächtigen Zyklogen, die majestätisch hinziehen über die Länder und Meere, müssen ein prachtvolles Schauspiel abgeben, bis ins Einzelne sichtbar den Bewohnern des Mars, wenn sie von ihren Observatorien aus unsern mächtigen Stern betrachten.

Noch erstaunlicher und großartiger ist das Bild der Erde, das sich den Bewohnern der Venus bietet. Die Venus-Astronomen sind uns gegenüber in jeder Beziehung im Vorteil. Unsere Forscher haben darunter zu leiden, daß die Venus, wenn sie der Erde am nächsten steht, für uns nicht sichtbar ist. So müssen wir die Venus in derselben Weise studieren wie die Marsleute die Erde; sie erscheint uns abwechselnd als ein Morgen- und Abendstern. Die Astronomen auf der Venus aber können sich unter den günstigsten Bedingungen der Erforschung unseres Planeten hingeben, und ihnen offenbart sich ein Schauspiel, wie es sich unseren Augen niemals darbieten kann. In solch günstigen Augenblicken erscheint die Erde auch dem unbewaffneten Auge des Venusbewohners als ein Phänomen von erstaunlicher Großartigkeit und wunderbarem Glanz. Die Entfernung beträgt in gewissen Zeiten nicht mehr als 25 Millionen engl. Meilen. Mit einem Teleskop von durchschnittlicher Güte kann diese Entfernung soweit verringert

werden, daß die Erde ganz deutlich in die Erscheinung tritt. Dann ist die ganze runde Oberfläche in ihrer imponierenden Majestät sichtbar, die große Kugel, die sich in 24 Stunden einmal um sich selbst dreht, stellt sich dar in der regelmäßigen Abfolge ihrer vielgestaltigen Formen von Festland und Meer, von hohen Gebirgen und weiten Ebenen, von riesigen Seen, wie dem Schwarzen Meer, auftauchend aus den schnell dahinziehenden, kaleidoskopisch wandelbaren Wolkenmassen. Für die Astronomen auf der Venus kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Erde bewohnt ist; sie müssen von den einzelnen Erdteilen und Meeren genaue Karten besitzen und über die wichtigsten Naturereignisse auf unserem Erdball unterrichtet sein. Aus den Luftströmungen können sie auf orkanartige Erregungen schließen, können aus dem aufsteigenden Rauch die Ausbrüche unserer großen Vulkane verfolgen. Das Eintreten von Sonnen- und Mondfinsternissen ist ihnen kein Geheimnis; überhaupt vermögen sie alle Stellungen unseres Mondes zur Erde genau zu beobachten. Nirgends im ganzen Sonnensystem haben Astronomen einen so günstigen Platz, um die Phänomene einer anderen Sternwelt zu erkennen und zu durchforschen, als die Gelehrten auf der Venus. Bis zu welchen Einzelheiten die Kenntnis unserer Welt bei ihnen fortgeschritten ist, das hängt im wesentlichen von der Güte ihrer Fernrohre ab. Jedemfalls muß unser Planet im Leben und den Vorstellungen der Venusleute eine bedeutende Rolle spielen, und geheime Fäden der Sympathie spinnen sich wohl durch den Weltraum zu dem Stern, der ihnen so nahe vor Augen steht.

— Verschiedene Mitteilungen. Dresden, 16. Oktober. Die Dresdener Nachrichten melden aus Wilsdruff: Hier verstarb ein 11-jähriger Knabe, der sich vor einigen Tagen eine Nadel in den Fuß getreten hatte, die entfernt wurde, ohne daß man die Wunde weiter beachtete. — U t o n a, 16. Oktober. Student Schwer-Heibelberg, der Sohn eines Hofbesizers in Heid, ist im Säbelduell gefallen. — R o m, 15. Oktober. Im Mailänder Spatenbräu fand heute eine wahre Bökler-schlacht statt. Die Menge wollte das Bierhaus und die davorstehenden Tische räumen, allein die zahlreichen, dort beim Biere sitzenden Deutschen trieben die Eindringlinge mit Stuhlbeinen und Deckelkrügen in die Flucht. Dennoch wäre die Situation kritisch geworden, wenn nicht Militär erschienen wäre, das die Tumultuanten zerstreute. — E s s e n a. d. R., 16. Oktober. Wie die Rhein.-Westf. Ztg. aus Gelsenkirchen meldet, legte ein dortiger Dreher der Eisenbahnbehörde einen zum Patent angemeldeten Apparat vor, durch den herannahenden Zügen bis auf 300 Meter Entfernung angezeigt wird, ob die Schranken an den zu kreuzenden Wegen geschlossen sind.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Das Leben ist unser!“ von E. Kipling-Valentin nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigischen Rundschau“.

10)

Das Leben ist unser!

Roman von E. Kipling-Valentin.

Ruths Mienen drückten allerdings keine Freude aus; es war ihr peinlich, daß eine so große Wichtigkeit von ihrem Neuföhren gemacht wurde, sie fragte sich unwillkürlich, ob der Empfang der gleiche gewesen, wenn ihre Erscheinung das Ehepaar Eckstädt nicht befriedigt hätte, und heimlich und schmerzlich sagte ihr ihr Herz, daß der Vater nach ganz anderem, als nach ihrer Schönheit geforscht hätte. Sie verscheuchte indessen schnell auch diesen Gedanken.

„Nun, komm aber jetzt nach oben, damit du es dir nach der langen Fahrt zum Frühstück ein wenig bequem machen kannst — wo ist denn Fräulein Weißer geblieben?“

Diese hatte sich um das Abladen der kleinen Gepäckstücke gekümmert und trat nun ein; sie wurde von dem Major ebenfalls mit einigen höflichen Worten begrüßt, gleichzeitig verabshiedete er sich von den Damen, da er ausreiten wollte.

Frau von Eckstädt führte ihre Tochter und Fräulein Weißer nach oben, wo diese zwei Zimmer nebeneinander fanden. Ruth benötigte eine sehr große, hübsche Stube nach der Straße zu mit zwei hellen Fenstern, Fräulein Weißers Gemach lag nach dem Garten zu. Mit raschem Blick überflog das junge Mädchen die Einrichtung, und sie war glücklich, lauter bekannte Möbel zu entdecken.

Im Januar hatte Ruth sich bereits in der neuen Umgebung eingelebt, jedoch kam sie trotz der ernstesten Vorsätze nicht über ein inneres Fremdsein hinaus. In der Mutter Wesen und Auffassung konnte sie sich nicht finden, der Major stieß sie trotz seiner sich gleichbleibenden galanten Aufmerksamkeit zeitweise sogar ab. Der Vergleich, den sie zwischen ihrem Vater, Doktor Morsbach und ihm zog, fiel sehr zu des Majors Ungunsten aus; das viele und affektiertere Wesen machte sie zeitweise ganz nervös. Sie war noch zu jung, um sich jetzt schon klar zu sein, um mit Worten auszusprechen zu können, was die Hauptursache ihrer Antipathie, die sie vergeblich zu bekämpfen suchte, war. Sie freute sich jedoch, daß sie von Doktor Morsbach gelernt hatte, sich in allen Fällen selbst zu beherrschen, es kam

ihr jetzt zugute, und da sie sich immer wieder sagte, daß sie kein Recht habe, über ihren Stiefvater zu Gericht zu sitzen, so blieb das Verhältnis zwischen ihnen äußerlich ein gutes. Auch war sie angenehm überrascht, daß die neue Ehe ihrer Mutter ganz harmonisch zu nennen war, ja Frau von Eckstädt paßte offenbar weit besser zu ihrem zweiten Manne. Sie war jetzt fortgesetzt in rosigter Laune, die auch Ruth gegenüber nicht nachließ; sie war bereits in verschiedenen Gesellschaften und Tees mit ihr gewesen, man hatte mit Komplimenten nicht gespart und Frau von Eckstädt fühlte sich plötzlich in den Mittelpunkt der Gesellschaft gerückt.

Am siebzehnten Januar sollte der Geburtstag Ruths festlich begangen werden, es traf sich jedoch, daß an diesem Tage ein Garnisonball im Kasino festgesetzt war, so schoben Eckstäds ihre Feier hinaus.

„Es tut mir so leid, Barba,“ sagte Ruth am Abend, als sie bei Fräulein Weißer im Lehnstuhl saß und die in kleinen Lackstiefeln steckenden Füße gegen den luftig brennenden Kamin stemmte, „du hast jetzt eigentlich so wenig von mir, es war doch gut, daß wir uns die Galgenfrist, wie Doktor Morsbach sie nannte, in Dresden noch gegönnt hatten. Aber bald ist die Gesellschaftssaison herum, dann bin ich wieder öfters bei dir.“

„Kindchen, ich bin doch Nebensache, ich bin ja so froh, wenn du dich ein wenig amütiest.“ Ruth zog das Mädchen hoch und lächelte.

„Na, weißt du, bis jetzt habe ich mich noch nicht so kolossal amütiert. Ich war auf drei Gesellschaften, wo ich jedesmal den gleichen Herrn zu Tisch hatte und lauter ältere Herrschaften waren, aber heute Abend ist mein erster Ball, das kann vielleicht anders werden. Oder glaubst du, daß ich sitzen bleibe?“

Fräulein Weißer, welche eben an dem auf ihrem Sofa liegenden Ballkleid Ruths herumzupfte, warf ihr einen zärtlichen Blick zu.

„Wie wäre das möglich,“ sagte sie im Brustton tiefster Ueberzeugung.

„Allerdings, es sind ja so wenig Damen hier, junge Mädchen gibt es überhaupt nur vier und Herren in Ueberzahl, also —!“

„Jetzt mußt du dich aber fertig machen lassen, Ruth —“

Das junge Mädchen dehnte sich behaglich und unterdrückte ein Gähnen.

„Ach, wie schade, hier, in meinem alten, bequemen Sorgenstuhl sitzt sich's so schön. Nicht wahr, als ich klein war, da füllte ich so eben gerade den Sitz aus?“ Sie betrachtete sich den jetzt verlassenen Stuhl und rechte ihre schlanke Gestalt; „nun bin ich doch ein wenig in die Länge gegangen. So, nun bring' mal diesen Schopf in Ordnung, Weißerchen, aber mach' nicht Verdrehtes daraus; weißt du, wie immer: meine gewöhnliche Frisur! Deshalb lasse ich mich auch nicht, wie Mama es wünschte, den Leib- und Hoffsieur von Dinklingen kommen —“

Fräulein Weißer begann, als Ruth am Toiletentisch in ihrem Zimmer Platz genommen hatte, voll Zärtlichkeit die seidenweiche Haarfülle zu bürteln und zu kämmen.

„Wenn ich denke, wie lange ich das schon tue,“ sagte sie nachdenklich. „Als du zur Schule kamst, machte ich dir den ersten Pöps, er war so klein und zierlich, unten endigte er in einer Locke, und du kamst jeden Tag ohne Pöpsband nach Hause —“

„Was mir Mama aber nicht sagten —“

„I bewahre!“ Ruth polierte mit dem vor ihr liegenden Werkzeu ihre rosigten Nägel und bestäubte sich dann die Handflächen mit Eau de Violette, den Duft langsam einatmend.

„Du warst ja immer mein Schutz,“ sagte sie liebevoll, „ich werde dich auch nie von mir lassen —“

„Wenn du heiratest —“

Ruth lächelte hell auf.

„O je! Das kommt mir einstweilen noch recht komisch vor — ich kann mir das gar nicht vorstellen —“

„Deine Mutter wird es aber gewiß gerne sehen —“

„Warum denn?“

„Ich glaube, sie hat auch schon einen Bestimmten in Aussicht,“ antwortete Barbara zögernd und steckte die letzte Nadel ins Haar.

„Um Gotteswillen, rief Ruth aufspringend und ihr den Mund zuhaltend, „sag' mir nur nichts Näheres, nur keinen Namen, ich verlöre ja alle Unbefangenheit! Daß die Mütter auch immer gleich ans Heiraten denken —“

Fräulein Weißer half ihr das leichte Beignoir von den Schultern streifen und mit der Balltoilette vertauschen; sie bereute ihre Worte; auch ohne Namensnennung würde Ruth vielleicht jetzt mißtrauisch sein. Durch Zufall hatte sie ein Gespräch zwischen Herrn und Frau Eckstädt mit angehört und seit der Zeit qualte sich die Treue mit der Furcht, daß man Ruth beeinflussen wolle.

„Alle Mütter machen gern Pläne,“ lächelte sie, „das mußt du nicht tragisch nehmen. — So, nun ist alles fertig, willst du dich nicht einmal ansehen?“

Ruth nickte zerstreut und trat vor den hohen Pfeiler Spiegel; sie blickte indessen pöpslich aufmerksamer.

„Es sieht ganz gut aus,“ meinte sie zögernd, „wie komisch man sich das erstmal im Balltoilette vorkommt, so fremd —“ und unwillkürlich versank sie wieder in die Betrachtung ihres Spiegelbildes. Nach einer kleinen Weile setzte sie ernst hinzu: „Wenn mich der Vater sehen könnte, glaubst du, daß ich ihm gefiele? Wenn er mich doch hätte einführen können in das gesellige Leben —“

Ihre Augen wurden feucht, aber sie wehrte schnell der Nührung, da es im gleichen Augenblick an die Tür klopfte.

„Gnädige Frau lassen dem gnädigen Fräulein melden, daß der Wagen vorgefahren ist —“

„Ich komme sofort; kommen Sie schnell noch herein, mir die Ueberhülle anzuziehen —“

Als sie bereits in den Mantel gehüllt die Treppe herabkam, ertönte die Stimme ihrer Mutter aus deren Zimmer.

„Komm doch mal herein, Kind, laß dich betrachten —“ und gleichzeitig trat Frau von Eckstädt an der Seite ihres Gemahls unter die Türe auf den geheizten Flur. „O,“ rief sie sichtlich enttäuscht, „schon im Mantel, nein, das gilt nicht —“

Aber Ruth wehrte sich lächelnd; sie werde die Eltern ebenfalls überraschen, wie die Fremden. Der Major stand ihr bei, als die Mutter nicht darauf eingehen wollte, „einem Geburtstagskind muß man jeden Wunsch erfüllen —“

Nachdem Frau von Eckstädt, die eine sehr wertvolle gelbeidene Robe mit echten Spitzen trug und recht jugendlich ausah, die Komplimente von Tochter und Gatten eingeholmt hatte, fuhr man zum Kasino.

Es war schon ziemlich spät, aber Frau von Eckstädt wünschte das nötige Aufsehen zu erregen, sie wußte, daß man allseitig gespannt auf ihre Tochter war und freute sich schon auf den Eindruck, den diese hervorgerufen mußte.

Als Ruth den großen Saal betrat, schwirrte es ihr einen Moment vor den Augen, denn sie hatte noch nie eine solche Menge von Offizieren beisammen gesehen, die hellen Toiletten der Damen hoben sich nur ganz vereinzelt von den dunklen Uniformen ab. Sie wurde zuerst den älteren, dann den jüngeren Damen durch ihre Mutter vorgestellt, sie behielt jedoch nichts von dieser Zeremonie, als daß alle sehr freundlich zu ihr gewesen. Dann kamen die älteren Herren, die ihr ebenfalls liebenswürdige Worte sagten und zuletzt nannte Major von Eckstädt noch eine unzählige Menge von Namen; sie neigte unzählige Male den Kopf und sah ebenso oft wohlfrisierte Köpfe sich vor ihr neigen. Endlich fand sie sich tanzend im Arme des Leutnants Körner, der der Adjutant ihres Stiefvaters war und welchen sie schon kannte.

„Gnädiges Fräulein müssen ja ganz müde geworden sein,“ sagte dieser mitteilidig, als er sie zu ihrem Plaze zurückgeleitete. Er wollte noch seinen Glückwunsch zum Geburtstag aussprechen, als bereits ein anderer Offizier sich vor ihr verbeugte.

(Fortsetzung folgt.)